

Digitale Plattformen für internationale Kulturbeziehungen: Sichere Kommunikation und Kooperation im Netz

Bogula, Werner

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bogula, W. (2019). *Digitale Plattformen für internationale Kulturbeziehungen: Sichere Kommunikation und Kooperation im Netz*. (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). <https://doi.org/10.17901/AKBP1.08.2019>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Digitale Plattformen für internationale Kulturbeziehungen

Sichere Kommunikation und Kooperation im Netz

Werner Bogula

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Digitale Plattformen für internationale Kulturbeziehungen

Sichere Kommunikation und
Kooperation im Netz

Werner Bogula

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Zusammenfassung	6
1. Bestandsaufnahme	7
1.1 Die Entwicklung des Internet seit den 2000ern	7
1.2 Auswirkungen der Digitalisierung auf die internationale Kulturarbeit.....	9
1.3 Ausrichtung der AKBP: Freiräume schützen und schaffen	11
1.4 Europäische Förderung digitaler Kulturprojekte	13
1.5 Herausforderungen durch auswärtige Kulturpolitik anderer Länder	15
1.6 Digitale Arbeitsfelder für die AKBP	16
2. Strukturwandel der Öffentlichkeit	19
2.1 Privatisierung der digitalen Öffentlichkeit	20
2.2 Shrinking Spaces – Zugangssperren und Zensur	23
2.3 Digitale Angriffe auf die Zivilgesellschaft	30
2.4 Verunsicherung durch Fake News, Populismus und Hate Speech	34
2.5 Zusammenfassung: technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ebenen der Bedrohung und Abwehr.....	39
3. Plattformen	44
3.1 Die wichtigsten digitalen Plattformen.....	52
3.1.1 Webplattformen	53
3.1.2 Medienplattformen	57
3.1.3 Social Media Plattformen	58
3.1.4 Lernplattformen.....	67
3.1.5 Kollaborationsplattformen.....	68
3.1.6 Games und VR-Plattformen	70
3.1.7 Eigenentwickelte Plattformen	71
3.2 Innovative Open Source Plattformen.....	72
3.3 Strategien zur Entwicklung digitaler Plattformen	78
Literatur	83
Zum Autor	87

Vorwort

Digitale Freiräume sind besonders für zivilgesellschaftliche Aktivitäten und transnationale Netzwerke im grenzüberschreitenden Kulturaustausch essenziell. Doch die digitale Fragmentierung und Überwachungsmöglichkeiten schränken freie digitale Kommunikationsmöglichkeiten weltweit ein. Digitale Diskurse können so nicht ungehindert und offen geführt werden. Zudem entwickelt sich die digitale Infrastruktur rasant weiter. Die vorliegende Studie gibt deshalb einen aktuellen Überblick zu digitalen Möglichkeiten für die internationale Kulturzusammenarbeit, derzeitigen Herausforderungen und möglichen Lösungen.

Werner Bogula, der Autor dieser Studie, zeigt Einschränkungen gängiger digitaler Plattformen für den internationalen Kulturaustausch auf und erläutert mögliche Lösungsansätze auf technischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Ebene. Für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) relevant seien so die Förderung von *Digital Literacy*, freier Software, Sicherheitstechnik, dezentraler Systeme sowie digitaler Selbstwirksamkeit. Abschließend nennt der Autor Beispiele dezentraler Plattformen, die für den internationalen Kulturaustausch von Bedeutung sein könnten.

Aufgrund der Geschwindigkeit und beachtlichen Anzahl neuer digitaler Entwicklungen, kann hier nur eine Momentaufnahme dargestellt werden. Diese Studie soll Akteure der AKBP dafür sensibilisieren, welche Schattenseiten bei der Nutzung des digitalen Raums bestehen und mit Hilfe welcher Tools diesen begegnet werden kann.

Auch wir als Mittlerorganisation müssen uns diesen Herausforderungen stellen und sollten konsequent auch unsere eigenen Digitalstrategien in der Umsetzung unserer Projekte sowie in der Entwicklungsphase neuer Projekte entsprechend prüfen. Hinweise dazu finden sich ebenfalls in dieser Studie.

Dem Autor der Studie möchte ich auf diesem Wege herzlich für seine Arbeit und sein Engagement für dieses Forschungsprojekt danken. Mein Dank gilt auch der Leiterin des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“, Odila Triebel, sowie Sarah Widmaier und Anja Schön, die das Projekt konzeptionell und redaktionell begleitet haben.

Ihr

Ronald Grätz,

Generalsekretär des ifa (Institut für Auslandsbeziehungen)

Zusammenfassung

In einem politischen Umfeld, das in den letzten Jahren weltweit von einer Verringerung der demokratischen Freiheitsräume gekennzeichnet ist, erscheinen virtuelle Räume, realisiert auf digitalen Plattformen, neue Möglichkeiten zu bieten, den kulturellen und gesellschaftlichen Austausch über geographische und gesellschaftliche Grenzen hinweg zu verbessern und zu vertiefen; vielleicht sogar verloren gegangene Freiheitsräume zurückzuerobern. Gerade für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) verspricht die Digitalisierung neue mediale und kommunikative Möglichkeiten, die unter den neuen Vorzeichen von Überwachung und Zensur allerdings auch neue Risiken bergen. Die vorliegende Studie untersucht, mit welchen Mitteln der ursprüngliche emanzipatorische Anspruch der erhofften neuen Freiräume mit Hilfe digitaler Instrumente eingelöst werden kann. Es werden digitale Plattformen für Projekte der AKBP analysiert sowie neueste noch in der Entwicklung befindliche dezentrale Technologien aufgezeigt, die für negative Entwicklungen des Netzes neue Lösungen anbieten.

1. Bestandsaufnahme

1.1 Die Entwicklung des Internet seit den 2000ern

Mit dem Übergang vom TV-Zeitalter zur Internetära erfuhr die Öffentlichkeit weltweit einen entscheidenden Strukturwandel, der auch die Räume für den internationalen kulturellen und wissenschaftlichen Austausch veränderte. Gekennzeichnet ist der digitale Wandel durch folgende Entwicklungen:

- **Dezentralisierung**
An die Stelle einiger weniger zentraler Massenmedien wie TV- und Radiosender trat eine nahezu unbegrenzte Anzahl von Anbietern. Jeder mit einem Internetzugang kann innerhalb von Sekunden zum Sender werden.
- **Interaktivität**
Anstelle passiven Konsums ermöglicht das Internet einen ständigen Dialog der Nutzer und Anbieter untereinander. Implizite Rückkanäle wie Nutzungsstatistiken aber auch explizite Auswahl, Bewertung und Rückmeldung bestimmen die Kommunikation.
- **Fragmentierung**
Aufgrund der Unmenge an Anbietern und der Subsegmentierung (z.B. in Social-Media-Gruppen) zerfällt die Öffentlichkeit in Teilöffentlichkeiten mit z.T. widersprüchlichem Agendasetting, verschiedenen Deutungen und Ansichten über die Realität.
- **Entmachtung der Gatekeeper und Ermächtigung des Individuums**
Bei klassischen Massenmedien organisiert eine kleine Schicht von Gatekeepern den Zugang zu Informationen und deren vorherrschende Deutung. Im Internet kann potenziell jeder innerhalb kurzer Zeit zu einem Meinungsführer mit globaler Reichweite werden. Sogenannte Influencer erreichen heute weltweit ein Publikum im zweistelligen Millionenbereich.
- **Zwang zur Kommunikation**
Keine Organisation kann sich dem Zwang zur Kommunikation entziehen. Wer sich z.B. der Kommunikation auf der eigenen Firmenwebsite nicht stellt, über den wird anderswo geredet. „Durch das Internet wird jedes Unternehmen auch zum Medienunternehmen.“ (Bogula 2007: 7)

1. Bestandsaufnahme

- **Wandel des Kulturbegriffs und neue Rollen für Kulturschaffende**

Neben die nach wie vor in Institutionen und Werken lebendige Kultur stellt sich eine weltumspannende Digitalkultur, die teilweise nach eigenen Regeln funktioniert. Zudem führte der Medienwandel zu neuen und veränderten Rollen von Kulturschaffenden. Autoren, Musiker oder Filmemacher werden mit neuen Formen des Kulturschaffens und internetbasierten Rollenkonzepten, wie Blogger, Podcaster, Netz-Aktivisten oder Influencer, konfrontiert.

Die emanzipatorische Hoffnung, die mit dem interaktiven *Read-Write-Internet* in Form der sozialen Medien aufkam, wird in den letzten Jahren zunehmend konterkariert durch:

- **Macht- und Wissenskonzentration** durch quasi-monopolistische Netzwerkplattformen wie Google, Facebook, YouTube, Twitter, WhatsApp

- **Aggregation und Auswertung personenbezogener Daten**

Interessen, Verhaltensweisen und die allgemeinen Lebensverhältnisse der Nutzer werden zu Profilen aggregiert, die gespeichert und an Industrie und Politik verkauft werden.¹

- **Zersplitterung des World Wide Web**

Die Medienforscherin Amy Webb sieht eine „Balkanisierung“ des Internet. Durch verschiedene geschlossene Plattformen und unterschiedliche Governance in verschiedenen Ländern wird das für alle gleichermaßen zugängliche Internet gefährdet.²

- **Überwachung**

Es bilden sich unregulierte, quasi-geheimpolizeiliche Überwachungspotenziale durch Privatfirmen heraus oder es wird, in Staaten wie China, eine nie da gewesene Totalkontrolle durch ein staatlich sanktioniertes digitales Überwachungs- und Bewertungssystem der Bürgerinnen und Bürger aufgebaut.

- **Manipulation**

Zur Durchsetzung politischer Agenden werden systematisch Fake News und Desinformation verbreitet sowie Bots und andere Manipulationstechniken verwendet.

¹ Weich (2017: 19) weist auf die Herkunft des Profilbegriffes aus der „Kriminellen-Fotografie“ hin.

² https://www.welt.de/print/die_welt/wirtschaft/article190438815/Fuenf-Trends-der-Zukunft.html.

1. Bestandsaufnahme

Die oben angeführten problematischen Entwicklungen haben allerdings nicht nur zu Resignation geführt. Netzvordenker und Technologen spornen mit neuen Konzepten und Entwicklungen zu einer Neuauflage des emanzipatorischen Internet an. Zu diesen Konzepten gehören:

- (Re-)Dezentralisierung durch „echte“ dezentrale und föderative Plattformen ohne zentrale Machtknoten (Mastodon, Diaspora, Riot, Tim Berners-Lee's Projekt Solid)
- Entwicklung und Ausbau von Anonymisierungstechniken (Tor, Encryption, VPNs)
- Transparenz und anonymer Austausch durch die Blockchain-Technologie

1.2 Auswirkungen der Digitalisierung auf die internationale Kulturarbeit

Mit dem Aufkommen der sozialen Medien standen Mittlerorganisationen neue Wege der Ansprache und Interaktion mit alten und neuen Zielgruppen zur Verfügung. Kaum eine Kulturinstitution kommuniziert heute ohne Website oder Social-Media-Accounts. Darüber hinaus entstanden durch den dezentralen Zugang zum Internet neue, direkte Wege der Präsentation und Organisation von internationalem Kulturaustausch an den bestehenden Kulturinstitutionen vorbei: 16-jährige, ausgerüstet mit einem Smartphone, mutieren innerhalb kurzer Zeit zu Influencern mit globaler Reichweite.³ Die Mittlerorganisationen sehen sich deshalb mit folgenden Fragen konfrontiert:

- Wie kann eine zeitgemäße Kulturvermittlung und -förderung im Internetzeitalter aussehen?
- Welche zentralen und dezentralen Institutionen und Technologien können den Zwecken der Kulturarbeit dienlich sein?
- Welche Herausforderungen stellen die Ermächtigung der Kreativen, die damit einhergehende Fragmentierung des Öffentlichen und der Wandel des Kulturbegriffs an die vermittelnden Institutionen?

³ „Die Stimme des Umweltschutzes in Deutschland gehört nicht etwa Umweltministerin Svenja Schulze, sondern der 16-jährigen Schwedin Greta Thunberg. Der Umweltministerin folgen 10.500 Menschen auf Twitter, bei Thunberg sind es 633.000. Die eine spricht, die andere dringt durch. Die eine hat ein Amt, die andere besitzt die Deutungshoheit.“
<https://www.gaborsteingart.com/newsletter-morning-briefing/die-revolution-der-jungen-umbruch-ohne-bruch/?wp-nocache=true> [14.06.2019].

1. Bestandsaufnahme

Die Zentralisierung und Kontrolle von Kommunikation und Nutzerdaten durch Netzplattformen und Regierungen stellt weitere Anforderungen an die internationale Kulturarbeit.

- **Fragmentierung:** Auf welchen Plattformen soll/kann man sich überhaupt engagieren?
- **Kommerzialisierung:** Wie kann man sich von kommerziellen Plattformen und der damit einhergehenden Monopolisierung der Öffentlichkeit unabhängig machen? Gibt es alternative, frei verfügbare „Open Source“-Technologien und Content-Konzepte?
- **Problematische Governance:** Auf den kommerziellen Plattformen entsteht unter Vernachlässigung der Steuerung nach ethischen Prinzipien ein vermeintlich unregulierter Freiraum, in dem Hass und Hetze gedeihen. Konstruktive, kooperative Botschaften werden lautstark übertönt. In autoritären Staaten wird die zentrale Steuerungsmöglichkeit der Kommunikation für Zensur und Propaganda missbraucht.

Für die Kulturvermittlung ergeben sich zusätzliche Herausforderungen:

- **Urheberrecht und Verwertungsrechte:** Die weltweit unterschiedlichen Copyrightregeln erschweren es Kulturschaffenden, gleichzeitig kreativ zu sein und Erträge zu erzielen. So ermöglicht die *Fair-Use*-Regelung den US-amerikanischen Plattformen eine diskursive Weiterentwicklung bestehender Medieninhalte (*Remixes*). Die lizenzlose Verwendung von Werken hingegen, schwächt die Einnahmesituation von Kunst- und Kulturschaffenden. Ein Problem, das erst im Mai 2019 durch neue Urheberrichtlinien in der EU adressiert wurde.
- **Überwachung und Zensur:** Welche Technologien ermöglichen eine Emanzipation von Überwachungsmechanismen und einen freien und ungehinderten Austausch von Ideen und Wissen?
- **Manipulation:** Wie spielt man in einem Umfeld mit, das von Desinformation und Fake News gekennzeichnet ist?

Am Horizont erscheinen neue Plattformen, die gegenüber der Kontroll- und Zentralisierungstendenzen des Internet Abhilfe schaffen. Auch hier stellen sich für den internationalen Kultur- und Wissenschaftsaustausch neue Fragen:

1. Bestandsaufnahme

- Welche der neuen zum Teil noch experimentellen dezentralen Plattformen gilt es im Auge zu behalten und (wie) können diese für die internationale Kulturarbeit nützlich sein?
- Können Anonymisierungstechniken dazu beitragen, einen vertrauensvollen Austausch von Ideen und Wissen im Schatten allgegenwärtiger Überwachung zu gewährleisten?
- Ist die Blockchain-Technologie in der Lage, einen nicht manipulierbaren Austausch von Ideen, Daten und Wissen im Zusammenhang mit der Kultur- und Wissenschaftszusammenarbeit zu garantieren und somit Desinformation und Manipulation zu bekämpfen und/oder Transparenz herzustellen?

1.3 Ausrichtung der AKBP: Freiräume schützen und schaffen

Im 21. Bericht der Bundesregierung (2019) zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik wird die zunehmende Bedeutung der AKBP als dritte Säule der Außenpolitik betont. Die Ziele der deutschen AKBP: Verteidigung des Freiheitsanspruchs von Meinung, Wissenschaft und Künsten sowie der Schutz der Kultur und Wissenschaft bleiben gerade unter krisenhaften Rahmenbedingungen dringlicher denn je.

„Im Mittelpunkt steht über politische, geographische, kulturelle und soziale Grenzen hinweg die Frage des Zuganges zu Kultur und Bildung.“ (Bundesregierung 2019: 6)

Als erschwerende Rahmenbedingungen werden Migrationsbewegungen, Renationalisierungstendenzen, Europa-Müdigkeit – kulminierend im Brexit – und Einschränkungen der Freiräume von Meinung, Wissenschaft und Künsten hervorgehoben. Eine besondere Schwierigkeit bereitet die zunehmende Verbreitung nationalistischer Propaganda und demokratiefeindlicher Fake News.

„Es ist Teil seiner außenpolitischen Verantwortung, dass Deutschland in diesem Wettbewerb der Einschränkung von Freiräumen entgegenwirkt und die Werte des internationalen Austausches auf Augenhöhe verteidigt.“ (Bundesregierung 2019: 6)

Um diese Ziele zu erreichen bedarf es u.a. einer systematischen Analyse der internationalen Kommunikationslandschaft (siehe Anheier 2017), dem Ausbau von Auslandskommunikation (Deutsche Welle) und der Koordination nationaler und internationaler Aktivitäten angesichts von Fake News. Zudem können zentrale Plattformen der AKBP, wie zum Beispiel der Relaunch von deutschland.de, als zentrale Anlaufstelle im Netz dienen.

1. Bestandsaufnahme

In diesem Zusammenhang steht auch die vorliegende Studie. Sie erörtert, welche digitalen Plattformansätze es geben könnte, die den Zugang zu Bildung und Kultur verbessern, sowie die Kommunikation im In- und Ausland unterstützen könnten. Abstrahiert von bestimmten Inhalten soll eruiert werden, wie eine Kommunikationsstrategie die oben genannten Ziele im Umfeld der erwähnten Schwierigkeiten durchsetzen kann. Wie im Bericht der Bundesregierung zu AKBP erwähnt, geht es dabei nicht um den Aufbau von effektiver „Gegenpropaganda“, sondern um die Verbesserung der Kommunikation, als „Zweibahnstraße“, d.h. im Sinne eines Dialogs auf Augenhöhe, nicht nur auf zwischenstaatlicher Ebene, sondern unter Einbezug der Zivilgesellschaft.

Der Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt, Andreas Görge, fasst es so zusammen:

„Kommunikations-, Kultur- und Bildungsarbeit im Ausland schafft die notwendigen Freiräume, um die Erzählungen und Narrative, die Träume und Traumata unserer Partner in der Welt besser zu verstehen und Zugang zu unserer Kultur zu ermöglichen. Grundvoraussetzung hierfür sind Freiräume im analogen wie im digitalen Raum, in denen wir Angebote machen, Austausch suchen und Unterschiedlichkeiten wahrnehmen und diskutieren. Schulen und Goethe-Institute, Universitäts- und Wissenschaftskooperationen sind Beispiele für solche Freiräume. Dabei wollen wir jedoch nicht stehen bleiben. Wir müssen in Zeiten von Fake News und Propaganda stärker als bisher die digitalen Räume in den Blick nehmen und mit eigenen Angeboten, Inhalten und Strukturen präsent sein.“⁴

Dabei soll auch festgestellt werden, welche Formen der internationalen Zusammenarbeit es speziell in Europa auf digitaler Ebene geben könnte. Neben der durch den Aachener Vertrag gestärkten Zusammenarbeit mit Frankreich entstehen durch die innereuropäische Spaltung und den drohenden Brexit gerade jetzt, wo die Zusammenarbeit auch auf kulturellem Gebiet intensiviert werden soll, Zentrifugalkräfte innerhalb Europas, denen es gilt, durch zivilgesellschaftliche und kulturorientierte Netzwerke zu widerstehen.

⁴ <https://www.hertie-school.org/de/magazin/detail/content/study-international-competition-in-the-field-of-foreign-cultural-and-educational-policy-intensifyin/> [14.06.2019].

1.4 Europäische Förderung digitaler Kulturprojekte

Im Rahmen des digitalen Binnenmarkts sind regulatorische Maßnahmen und Fonds für den *Digital Single Market of Content, Media Freedom and Pluralism in Europe* und der *Digitisation of Europe's Cultural Heritage* angestoßen worden.⁵ Seit der Verabschiedung der *European Agenda for Culture 2007* sind die Mitgliedsländer dazu aufgerufen, ihre Praktiken und Erfahrungen in der digitalen Kulturarbeit über den Prozess der *Open Method of Coordination* (OMC) auszutauschen. Die Prioritäten dafür setzt der Rat der Europäischen Union durch mehrjährige Arbeitspläne. Im Arbeitsplan 2015-2018 stand das *Audience Development*, die systematische Entwicklung eines inklusiven, kulturellen Zugangs durch digitale Mittel im Fokus. „*Promoting access to culture via digital means: policies and strategies for audience development*“.⁶

Im EU-Report *Promoting Access to Culture via Digital Means* von 2017, einer Bestandsaufnahme der digitalen Aktivitäten in den EU-Mitgliedsländern, werden Best-Practice-Beispiele von Methoden und Praktiken der digitalen Kulturvermittlung aufgelistet, mit denen die befragten Institutionen den digitalen Wandel meistern. Als methodisches Grundgerüst wird ein an die Marketingmethoden der Digitalwirtschaft angelehntes Framework vorgeschlagen:

*„People – as creators, curators and audiences
Products, production and services – the cultural resources
Promotion and distribution, payment and property – access options, channels business models;
Processes – management of user data and collection data“* (EU 2017:15)

Noch bevor man über die Entwicklung neuer Plattformen nachdenkt, sollte bei den bestehenden Aktivitäten durch systematisches *audience development*⁷ bewirkt werden, dass der Zugang zu den kulturellen Angeboten optimal an die passenden Zielgruppen gebracht wird. Hier steht vor allem die Ansprache junger Zielgruppen im Fokus.

⁵ <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/policies/supporting-media-and-digital-culture> [14.06.2019].

⁶ <https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/7839cb98-651d-11e7-b2f2-01aa75ed71a1/language-en> [14.06.2019].

⁷ Der Begriff „*audience development*“ ist geschickt gewählt, da er sowohl im ‚analogen‘ Kulturmanagement als auch im Online-Marketing vergleichbare Bedeutung hat.

1. Bestandsaufnahme

Die Ergebnisse der *Agenda-for-Culture-Evaluation* (EU 2017) zeigen: Von einer systematischen Erfassung, geschweige denn Koordination der auswärtigen Kulturpolitik der Mitgliedsstaaten ist man noch weit entfernt. Zugleich zeigt sich auch, dass der unglaubliche Reichtum kultureller Aktivitäten innerhalb und außerhalb Europas den Wunsch, systematisch zu steuern und zu koordinieren, geradezu absurd erscheinen lässt.

Dennoch gibt es mit europäischen Plattformen wie dem Kulturarchiv Europeana (europeana.eu), das den Bestand der nationalen Digitalbibliotheken wie zum Beispiel der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) integriert, Ankerpunkte und Repositorien, die mehr sind als nur virtuelle kulturelle Schaufenster. Die freie Verfügbarkeit der Inhalte und die Aufforderung über Anwendungsschnittstellen (so genannte APIs) auf die Daten zuzugreifen, ermöglichen es, den gesamten Europeana-Bestand von über 56 Millionen digitalisierten Objekten jederzeit weltweit für eigene künstlerische und wissenschaftliche Projekte zu aktivieren. Der seit 2014 jährlich stattfindende Kultur-Hackathon Coding Da Vinci⁸ beweist eindrucksvoll, wie die Digitalisate der DDB und der Europeana durch das Entwickeln von Apps, Diensten, Visualisierung und Spiele lebendig gemacht werden können. Welche Eigenschaften Plattformen für die Integration verteilt agierender Kulturschaffender so wertvoll machen, wird in Kapitel 3 aufgezeigt. Auf jeden Fall handelt es sich um ein Erfolg versprechendes Modell: Innerhalb weniger Tage nach der Freischaltung der DDB wurden mehrere Millionen Zugriffe und über 25 Millionen Downloads registriert.⁹

Darin zeigt sich eine der Stärken integrierender Plattformen im Sinne des von der EU vorgeschlagenen *audience development*: Die thematische Aggregation – das scheint ein Wirkungsgesetz des Internet zu sein – zieht die Besucher wie ein digitales Gravitationsfeld an. Jedoch muss eine Plattform bespielt werden, soll sie langfristig relevant bleiben.¹⁰

Die Gesamtreichweite einer Europeana im Vergleich zu kommerziellen Medienplattformen ist allerdings verschwindend gering. Im Zuge des politischen Auseinanderdriftens der EU und als Gegenmodell zur Vorherrschaft US-amerikanischer Medienplattformen (Netflix, YouTube, Amazon) wird daher in letzter Zeit der Ruf nach großen europäischen

⁸ <https://codingdavinci.de> [14.06.2019].

⁹ <https://www.deutschland.de/de/topic/kultur/kommunikation-medien/deutsche-digitale-bibliothek-ist-online> [14.06.2019].

¹⁰ <https://www.br.de/nachrichten/netzwelt/eine-gemeinsame-medien-und-kulturplattform-fuer-europa,R6wBcQe> [14.06.2019].

1. Bestandsaufnahme

Aggregationsplattformen laut. Jüngstes Beispiel ist die vom ARD-Vorsitzenden Ulrich Wilhelm geforderte gemeinsame „Medien- und Kulturplattform für Europa“.¹¹

Auch der Politikberater Johannes Hillje (2019) fordert die Schaffung einer transnationalen öffentlich-rechtlichen „Plattform EUROPA“. Seine Forderung begründet sich allerdings nicht primär mit der US-amerikanischen Konkurrenz, sondern mit dem Fehlen einer gesamteuropäischen Öffentlichkeit.

„Eines der großen Defizite der europäischen Demokratie ist die Abwesenheit einer europäischen Öffentlichkeit. Eine Demokratie braucht nach Habermas einen öffentlichen Raum, in dem Kritik geübt werden kann, in dem aber auch Willensbildung stattfindet und auch Politik legitimiert wird. Das haben wir auf europäischer Ebene nicht. Ebenbürtig zu den EU-Institutionen haben wir keine Öffentlichkeit auf europäischer Ebene.“¹²

Dieser kurze Überblick zeigt: Die große Menge der europäischen digitalen Kulturprojekte wird zwar durch sehr gut dotierte und langfristig angelegte Förderprogramme unterfüttert, die Aggregation des Publikums auf publikumsfreundlichen Plattformen steckt jedoch noch in den Anfängen.

1.5 Herausforderungen durch auswärtige Kulturpolitik anderer Länder

Es verläuft eine bedeutsame Trennlinie in Bezug auf die auswärtige Kulturpolitik zwischen Ländern, deren außenpolitisches Fundament ein Bekenntnis zur „Förderung liberal-demokratische[r] Werte“ darstellt (u.a. USA, Deutschland, Frankreich und Großbritannien) und Staaten, die „Alternativen zum westlichen Modell“ propagieren, namentlich China und Russland (Anheier 2017: 5).

Bezeichnenderweise haben diese Akteure in den letzten Jahren ihre medialen Aktivitäten in den Bereichen Auslandssender und Internetangebote enorm gesteigert. Russland setzt dabei kosteneffizient auf den Ausbau verschiedensprachiger Internetangebote und betreibt auf Grundlage des Auslandssenders RT „laut eigenen Angaben das größte nicht-angelsächsische Mediennetzwerk“ (Anheier 2017: 21). Bei den Videoaufrufen in arabischer, englischer und spanischer Sprache behauptet RT bei anhaltendem Wachstum die Marktführerschaft inne zu haben (Anheier 2017: 19). Die Zielgruppen von RT und seinem

¹¹ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/zukunft-des-oeffentlich-rechtlichen-rundfunkden-digitalen-citoyen-wahr-werden-lassen/24238316.html> [14.06.2019].

¹² https://www.deutschlandfunkkultur.de/digitale-oeffentlichkeit-eine-medienplattform-fuer-europa.1264.de.html?dram:article_id=442491 [14.06.2019].

1. Bestandsaufnahme

angeschlossenen YouTube Kanal sowie Sputnik sind v.a. russischsprachige und rechte Bevölkerungsgruppen.

Die Türkei verschärft seit der Präsidentschaft Erdogans ebenfalls kontinuierlich den ideologischen Zugriff auf die in Deutschland lebenden Türken. Neben dem Einfluss über Moscheeverbände wirkt der türkische Staat durch zunehmend „gleichgeschaltete“ türkischsprachige TV-Sender und digitale mediale Angebote, auf den Teil der Deutschtürken, die Nationalisierung und Islamisierung als größeren Anreiz ansehen als das liberal-demokratische System der Bundesrepublik.¹³

Die Bundesrepublik ist nicht nur Akteur einer nach außen gerichteten Kultur- und Bildungspolitik, sondern wird auch zunehmend zum Aktionsfeld von einer von außen orchestrierten Kultur- und Identitätspolitik. Besonders problematisch wird das, wenn die eigenen Bemühungen zur Integration von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund durch systematische Fake News und Propaganda untergraben werden (Spahn 2018).

1.6 Digitale Arbeitsfelder für die AKBP

Die Digitalisierung verwischt Grenzen. Das zwingt die Politik zu neuen Denkweisen. Neben hierarchische, zentralisierte Modelle treten Netzwerke, die viele unterschiedliche Akteure einbeziehen, sie temporär aktivieren oder dauerhaft organisieren. Für den internationalen Austausch unter Einbezug der Zivilgesellschaft bieten digitale Plattformen große Chancen für den Aufbau und die Pflege nachhaltiger Netzwerke.

Die neuen digitalen Arbeitsfelder umfassen:

- **Audience Management**

Es gilt, sich durch Stärkung der eigenen Kommunikation im stetig sich ausweitenden Angebot der verschiedenen Stimmen Gehör zu verschaffen, d.h. auf den wichtigsten vorhandenen Plattformen präsent zu sein und durch attraktive und qualitativ hochwertige Angebote die gewünschten Zielgruppen zu erreichen. Die konsequente Traffic-Analyse im Internet ermöglicht ein besseres Audience Management als jedes andere Medium. Dadurch können Ressourcen gezielter

¹³ <http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/MedienPolitik/TuerkischeMedien/tuerkische-medien-node.html> [14.06.2019].

eingesetzt werden und Kommunikation kann zielgenauer erfolgen als im Broadcasting-Modus des alten Sender-Empfänger-Modells.

▪ **Plattformen**

Plattformen spielen in der digitalen Kommunikation eine Schlüsselrolle. Auf der Anbieterseite integrieren sie heterogenes Material unterschiedlicher Herkunft (z.B. Digitalisate von Museen) und stellen dieses für Forschung und Entwicklung bereit. Plattformen wie die Europeana überführen Kulturprodukte aus der musealen Repräsentationskultur in den produktiven Kontext der aktiven kulturellen Teilhabe. Daneben bieten Plattformen einen grenzüberschreitenden virtuellen Raum für den Austausch von klassischen Kulturanbietern mit ihren Zielgruppen, aber auch für die Nutzer untereinander im Sinne eines partizipativen Kulturverständnisses an. Es bleibt zu untersuchen, welche der bestehenden Social-Media-Plattformen dafür bespielt werden sollten und welche neuen Plattformkonzepte man darüber hinaus einsetzen könnte.

▪ **Kollaboration und Kooperation**

Plattformen sind technische, wirtschaftliche und soziale Gebilde. Vor der technischen Realisation stehen die genaue Analyse der Zielgruppen und deren Bedürfnisse. Bevor hier neue Gefilde erobert werden, sollte auch ein Blick auf die Stärkung des eigenen Fundaments gerichtet werden, z.B. durch die Suche europäischer und außereuropäischer Partner mit gleichen oder ähnlichen Zielen. Das müssen nicht immer Großprojekte sein. So verdienstvoll die digitale Archivierung europäischer Kulturgüter auf der bemerkenswerten Plattformen europeana.eu ist, nur durch fortlaufendes Bespielen der Plattformen unter Einbezug aller möglichen kulturellen Akteure entsteht der lebendige Austausch. In einem föderalen System kann das Vereinbaren von gemeinsamen Standards Projekte auch mit wenigen Partnern in Gang setzen, ohne dass für die „europäische Lösung“ alle Akteure von Anfang an mit dabei sein müssen. Für Spezialzielgruppen können auch kleine Plattformen sinnvoll sein.

▪ **Gegenstrategien zu Propaganda und Desinformation**

Der digitale Raum wird zum Austragungsort eines „Kampfes der politischen Narrative“, was Strategien zur Besetzung von Themen- und Diskursräumen, aber auch die Abwehr von Fake News und Propaganda erfordert. Russland und China rüsten ihre Außenposten in der Sphäre der Soft-Power und neuerdings *Sharp Power*¹⁴ massiv auf. Dabei steht nicht nur die propagandistische Selbstverherrlichung des eigenen Systems im Fokus, sondern auch die Schwächung der

¹⁴ <https://www.journalofdemocracy.org/articles/what-is-sharp-power/> [14.06.2019].

1. Bestandsaufnahme

Einheit und des Vertrauens der offenen Gesellschaft durch Desinformation und Fake News. Nach Innen wird der mediale Raum durch Schaffung eines kontrollierten oder abgeschotteten Internets sowohl für die Kommunikation anderer Länder als auch für die Kommunikation der eigenen Bürger eingeschränkt. Dadurch entsteht eine Asymmetrie, die für die liberal-demokratisch orientierte AKBP besondere Strategien erfordert.

Im Folgenden werden die Bedrohungen für die Freiheit der Meinung, Bildung und Kultur aufgezeigt, um danach gezielt Plattformstrategien zu entwickeln.

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Vier jüngere Entwicklungen beeinträchtigen den digitalen Raum für die Arbeit der AKBP:

- Privatisierung der Öffentlichkeit
- *Shrinking Spaces*
- Angriffe auf die Zivilgesellschaft
- Verunsicherung durch Fake News, Populismus und Hate Speech

Das Internet galt durch freien Zugang, Interaktivität und Transparenz als mustergültige *public sphere* (Habermas 2006) für den gesamtgesellschaftlichen Dialog und damit zeitweilig auch als das bevorzugte Exportvehikel für die Förderung demokratischer Diskurse¹⁵ weltweit. Es zeigte sich jedoch, dass diese Diskurse aus Perspektive der privatwirtschaftlichen Plattformbetreiber als *User Generated Content* ausschließlich den kostenlosen Rohstoff darstellen, welcher der Werbeindustrie zum Verkauf angeboten wird. Die Infrastruktur zur Optimierung dieser Werbeerlöse, das universelle Verfolgen (*Tracking*) jeder Äußerung und Interaktion der Nutzerinnen und Nutzer, wurde zu einer Überwachungs- und Manipulationsstruktur verfeinert, die bald auch Begehrlichkeiten von Regierungen und Geheimdiensten weckte. Das unterliegende technische Protokoll (TCP/IP) ermöglicht aber nicht nur das passive Mitschreiben, wer, wann, was zu wem gesagt hat, sondern auch die algorithmische Kontrolle darüber, wer, wann, was von wem zu hören oder zu sehen bekommt. Also das absolute Gegenteil dessen, was unter einem freien und transparenten Diskursraum verstanden wird.



Abb. 1: Überblick über die drei Überwachungskomplexe im Internet (eigene Darstellung)

¹⁵ <https://2009-2017.state.gov/secretary/20092013clinton/rm/2010/01/135519.htm> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Die Ausspähung und die Überwachung von Dissidenten und Systemkritikern setzen sich mit neuen, wirksameren Methoden im digitalen Zeitalter fort. In seinen Extremformen wird die Ausspähung systemisch. Durch die totale Überwachung aller Teilnehmenden an plattformvermittelter Kommunikation entsteht in China eine Art *Surveillance Communism*, der alle Bürger zwangsweise in ein zentralgesteuertes Gesellschaftssystem mittels sogenannter Social Credit Systeme integriert. Dahingegen nutzen US-amerikanische Plattformen die Bereitschaft der Plattformnutzer, persönliche Daten gegen kostenlose Services und Dienstleistungen einzutauschen, zum Erstellen kommerziell verwertbarer Datenprofile (siehe Abb. 1).

2.1 Privatisierung der digitalen Öffentlichkeit

Der zunehmende Ausbau der Überwachungsstruktur vornehmlich durch US-amerikanische Betreiber wie Google, Apple, Facebook oder Amazon führt zu dem von der Wirtschaftswissenschaftlerin Shoshana Zuboff (2019) beklagten *Surveillance Capitalism*:

- „1. A new economic order that claims human experience as free raw material for hidden commercial practices of extraction, prediction, and sales;
2. A parasitic economic logic in which the production of goods and services is subordinated to a new global architecture of behavioral modification;
3. A rogue mutation of capitalism marked by concentrations of wealth, knowledge, and power unprecedented in human history;
4. The foundational framework of a surveillance economy;
5. As significant a threat to human nature in the twenty-first century as industrial capitalism was to the natural world in the nineteenth and twentieth;
6. The origin of a new instrumentarian power that asserts dominance over society and presents startling challenges to market democracy;
7. A movement that aims to impose a new collective order based on total certainty;
8. An expropriation of critical human rights that is best understood as a coup from above: an overthrow of the people’s sovereignty.“ (Zuboff 2019)

Detlef Hartmann (2015) weist zudem auf den geopolitischen Aspekt dieser Entwicklung hin. Seiner Ansicht nach ist der gesamte kreditfinanzierte US-amerikanische Start-Up-Komplex als systematischer Angriff auf die weltweite Kommunikationsinfrastruktur zur Erlangung kommunikativer Welthegemonie zu deuten. Interessanterweise trifft sich Hartmanns Analyse aus der extremen Linken mit den Einschätzungen eines der größten

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Kapitalinvestoren Europas: Klaus Hommels, der eine aktivere Industriepolitik zur Entwicklung relevanter digitaler Plattformen fordert.¹⁶

Konstatieren können wir eine globale Konzentration der Kommunikationsinfrastruktur in der Hand weniger US-amerikanischer Firmen, der ausgerechnet illiberale Staaten wie China und Russland noch ernsthafte Gegenwehr leisten. Europa konzentriert sich derweil auf Regulierung und verschärft damit in Teilen sogar die Privatisierung der Öffentlichkeit. In Deutschland zum Beispiel durch das Netzwerkdurchsetzungsgesetz und auf EU-Ebene durch die 2019 beschlossene Urheberrechtsrichtlinie. Beide schaffen die Voraussetzungen dafür, dass die Kontrolle darüber, was in digitalen Netzwerken zugänglich ist, an private Firmen delegiert wird. Kritiker wie Markus Beckedahl befürchten, dass durch zu eifriges Filtern vermeintlich problematischer Inhalte der Plattformen der freie und produktive Informationsaustausch eingeschränkt werden könnte, weil unter dem Vorwand der Sicherheit und des Urheberrechtsschutzes, die Möglichkeiten für kritische Meinungen, Parodien und Remixe eingeschränkt wird.¹⁷ Aus Sicht der großen Digitalfirmen heißt das: Mehr Filtern und damit Einschränkung des Äußerungsspektrums wird für die Firmen billiger als sorgsames Prüfen, was gelöscht werden sollte und was im Sinne der Meinungsvielfalt erhalten bleiben sollte.

Bei der Diskussion um den *Surveillance Capitalism* und die aktuellen Regulierungsvorstöße sollte nicht vergessen werden, dass auch schon vor dem Digitalzeitalter der größte Teil der Öffentlichkeit durch privatwirtschaftliche Medien organisiert war. Die totale Freiheit in einem nicht-kommerziellen virtuellen Raum, die zu großen emanzipatorischen Hoffnungen Anlass gab, war wahrscheinlich nur eine vorübergehende Periode, die dadurch entstand, dass durch Venture- und Börsenkapital eine umfassende Free-for-All-Kultur vorfinanziert wurde, die am Ende ihren Return on Investment einfordert. Auf der Plattformebene beschleunigt dabei das Modell der Venture-Capital-Finanzierung die Medienkonzentration. Das Zusammenlegen, Aggregieren und Schließen von Zeitungen und Sendern unter der Herrschaft profitorientierten Wirtschaftens macht auch vor den digitalen Angeboten nicht halt. Zur den rein wirtschaftlich motivierten Merger kommen zunehmend politische Übernahmen von digitalen Angeboten (z.B. Websites), um diese entweder zu schließen oder „auf Linie“ zu bringen, zu beobachten in Ägypten, der Türkei und Ungarn (dazu Mudhoon in Weltzeit 1/2019: 11). Im Vergleich zur vordigitalen Ära

¹⁶ <https://www.gruenderszene.de/allgemein/hommels-bwl-kritik> [14.06.2019].

¹⁷ <https://www.zeit.de/digital/internet/2018-01/netzwerkdurchsetzungsgesetz-netzdg-maas-meinungsfreiheit-faq/seite-2> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

ermöglichte das Internet also zunächst eine enorme Zunahme der Freiheitsräume, wo viele unterschiedliche Akteure in einem weltweit verfügbaren Kommunikationsraum miteinander agieren können. Allerdings nehmen bedingt durch wirtschaftliche und politische Entwicklungen Freiheitsräume der Meinungsäußerung und Vielfalt der Berichterstattung wieder ab und tragen so zum Phänomen der *Shrinking Spaces* (s.u.) bei.

Ein zentrales Merkmal der Venture-Capital-Kultur ist die Notwendigkeit ständigen Wachstums. Eine Megaplattform, wie Facebook, die bereits jeden zweiten Bürger der entwickelten Länder zu ihrem Nutzer gemacht hat, steht vor der Herausforderung, Regionen mit unterentwickelter oder gar keiner Internetinfrastruktur zu erschließen. So bietet Facebook in Afrika beispielsweise seit 2015 seinen Free Basics-Service an, der kostenlos genutzt werden kann, dabei allerdings die kostenlosen Inhalte auf das beschränkt, was Facebook vorselektiert, alles andere ist kostenpflichtig. Was von Facebook als soziale Tat verkauft wird, wird von Kritikern als programmatische Zensur oder zumindest als Verstoß gegen die Netzneutralität unter neo-kolonialistischen Vorzeichen abgelehnt.¹⁸ Hier ist der *Shrinking Space* gleich ins Businessmodell eingebaut und der *Digital Divide* wird zementiert. Aus der Perspektive der Entwicklungszusammenarbeit kritisiert zum Beispiel Venro (2019: 15):

- „1. Es fehlt an sprachlicher Diversität: Auf den Philippinen beispielsweise ist die Applikation nur in einer Sprache verfügbar.
2. Es fehlt an lokalen Inhalten: Der Großteil der Inhalte kommt von US amerikanischen und britischen Organisationen.
3. Free Basics Applikationen sammeln im großen Stil Nutzer_innen Daten, auch über die Nutzung der App hin aus.
4. Free Basics verletzt die Prinzipien der Netzneutralität.“

¹⁸ <https://www.theguardian.com/technology/2017/jul/27/facebook-free-basics-developing-markets> [14.06.2019].

2.2 Shrinking Spaces – Zugangssperren und Zensur

Die Einschränkung des zivilgesellschaftlichen Engagements ist in vielen Ländern nicht die Ausnahme, sondern der Regelfall.

„Laut CIVICUS [globales Netzwerk zivilgesellschaftlicher Initiativen] sind heute 109 Länder von einem eingeschränkten zivilgesellschaftlichen Raum betroffen und nur drei Prozent der Weltbevölkerung lebt in Ländern, in denen dieser Raum als offen bezeichnet werden kann.“¹⁹

In der Entwicklungszusammenarbeit ist dafür der Begriff der *Shrinking Spaces* geprägt worden.

„Shrinking Spaces meint die zunehmende Einschränkung der zivilgesellschaftlichen Handlungsspielräume. Das bedeutet zum einen die Einschränkung fundamentaler Rechte wie die Versammlungs-, Vereinigungs- und Meinungsäußerungsfreiheit; zum anderen werden Aktivist_innen, Menschenrechtler_innen und NRO, die für Regierungen unbequem sind, in ihrer Arbeit behindert, mit Drohungen und Diffamierungskampagnen eingeschüchtert oder sogar mit Gewalt attackiert.“²⁰

Freedom House²¹ stellt sowohl Einschränkungen des (analogen) öffentlichen Raums als auch des virtuellen medialen Raums fest. Die entsprechenden Berichte werden jährlich veröffentlicht. Für das Internet verschlechterten sich die Freiheitsindikatoren von 2010 bis 2018 stetig.

Das Spektrum der Einschränkungen im digitalen Raum (siehe Abb. 2) kann in vier Kategorien eingeteilt werden. Es reicht von i) einem total abgeschotteten Internet, einer Art nationalem Intranet, mit umfangreicher technischer und personaler Zensurinfrastruktur wie z.B. in China oder Iran, über ii) ein „autoritäres Internet“, in dem verschiedene Dienste gesperrt sind oder Inhalte zentral gelöscht werden, wie beispielsweise in der Türkei, über iii) „opportunistische Sperren“, also die vorübergehende Abschaltung der gesamten Kommunikationsinfrastruktur (zum Beispiel vor Wahlen oder bei Unruhen), bis hin iv)

¹⁹ Venro bewertet die Freiheit des öffentlichen Raumes in seinem fortlaufenden Monitoring weltweit nach den drei Kriterien „fundamental rights to associate, assemble peacefully and freely express views and opinions“ <http://blog.venro.org/shrinking-spaces-was-steckt-dahinter-und-wie-koennen-nro-darauf-reagieren/> [14.06.2019].

²⁰ <http://blog.venro.org/shrinking-spaces-was-steckt-dahinter-und-wie-koennen-nro-darauf-reagieren/> [14.06.2019].

²¹ freedomhouse.org [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

zur Einschränkung der medialen Vielfalt durch Rechtsbestimmungen und Medienkonzentration (z.B. in Spanien, Ungarn, Serbien). Im Folgenden werden einige Beispiele untersucht, die die typischen Methoden der Einschränkung aufzeigen und damit Ansatzpunkte für Gegenmaßnahmen durch digitale Plattformen und innovative Instrumente liefern.



Abb. 2: Zugangssperren und Zensur (eigene Darstellung)

China

An der Spitze des Fortschritts in der Überwachungstechnologie steht China, das mit seiner *Great Firewall* versucht, die gesamte Internetkommunikation seiner Bürgerinnen und Bürger innerhalb des Landes und darüber hinaus den Zugang zu auswärtigen Informationsquellen zu kontrollieren. Dazu werden eine umfangreiche Infrastruktur und enorme Personalressourcen eingesetzt.

Zu den Maßnahmen der Unterbindung des freien Informationsaustauschs in China gehören:

- **Blockieren von IP-Adressen:** Damit wird der Zugang zu Servern direkt in der Kommunikationsinfrastruktur gesperrt. Alle Serveradressen auf Blacklists sind im Land nicht mehr erreichbar. Dadurch sind westliche soziale Medien wie Facebook, Twitter und YouTube in China gesperrt.

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

- **Filtern und Blockieren von Schlüsselwörtern:** Durch sogenannte *Deep Packet Inspection* werden die Internet-Datenpakete untersucht und beim Auffinden bestimmter Schlüsselwörter wie z.B. *Falun Gong* die zugehörige Verbindung gekappt. Etwa 100.000 Grundbegriffe und drei Millionen abgeleitete Schlüsselwörter sind zensiert. Davon ein Drittel politischer Natur, der Rest umfasst Begriffe aus den Bereichen Sex, Gewalt und Glücksspiel.²²
- **Manuelle Zensur:** Über das ganze Land verteilt finden sich Zensuragenturen, die einzelne Kommunikationen, die maschinell nicht erfasst werden können, manuell unterbinden oder verfolgen. Nabil Alsabah (2018: 181ff.) spricht von einer „dezentralen Zensur“, die bis auf die regionale und Stadtteilebene hinunter wirkt.
- **Verbot von VPNs:** Zur Umgehung von Blockaden bestimmter Websites und zur Verschleierung ihres Standorts nutzen viele Internetnutzer *Virtual Private Networks* (VPN), die den Zugang durch einen verschlüsselten Tunnel über einen dritten Rechner ermöglichen. Die Verwendung von nicht zugelassenen VPNs in China ist verboten und wird teilweise strafrechtlich verfolgt.²³
- **Druck auf Dienste-Anbieter:** Der Apple-Konzern hat im August 2017 in China die meisten Anti-Zensur-Programme, vornehmlich VPN-Apps, aus seinem App-Store gelöscht. Apple sei dazu verpflichtet gewesen, da die Apps „gegen neue chinesische Gesetze verstoßen“, hieß es in einer kurzen Stellungnahme dazu.²⁴ Suchmaschinenbetreiber wie Yahoo und Bing sind nur zugelassen, wenn sie die Zensurlisten akzeptieren und anwenden. Google hat sich 2009 vom chinesischen Markt zurückgezogen, diskutiert aber gerade einen Wiedereinstieg zu den von China diktierten Bedingungen.²⁵

Da die meisten US-Plattformen wie Facebook, YouTube und Twitter in China verboten sind, gibt es zu nahezu jeder US-Plattform eine Entsprechung bzw. Weiterentwicklung:²⁶

²² <https://www.nytimes.com/2019/01/02/business/china-internet-censor.html> [14.06.2019].

²³ Die Rechtslage ist unklar und je nach Region unterschiedlich. Auch zwischen eigenen Bürgern und internationalen Firmen, die in China tätig sind, werden Unterschiede gemacht. <https://www.travelchinacheaper.com/is-it-legal-to-use-a-vpn-in-china> [14.06.2019].

²⁴ https://www.weser-kurier.de/startseite_artikel,-china-macht-sich-apple-gefuegig-_arid,1631388.html [14.06.2019].

²⁵ <https://www.nytimes.com/2018/08/01/technology/china-google-censored-search-engine.html> [14.06.2019].

²⁶ <https://www.dragonsocial.net/blog/social-media-in-china/> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

- WeChat: Facebook + Twitter + Instagram
- QZone: Facebook
- Alibaba: Amazon
- Sina Weibo: Twitter
- Tencent QQ: WhatsApp
- Toudou Youku: Youtube
- Baidu: Google

Einige dieser Dienstangebote sind weltweit verfügbar und kommerzielle Anbieter aus anderen Ländern versuchen mittlerweile diese Plattformen für Marketing und Werbung zu nutzen. Die Plattformen werden auch für die außenpolitische Kommunikation andere Länder genutzt. So kommunizieren z.B. die französische, US-amerikanische und die deutsche Botschaft auf dem Twitter-Äquivalent Weibo. Die chinesischen Plattformen breiten sich auch zunehmend in Europa aus. Prominentestes Beispiel ist die App TikTok mit weltweit 500 Millionen aktiven Nutzern/Monat, davon geschätzt 140 Millionen außerhalb Chinas. Die wichtigsten Influencer auf dieser Plattform erreichen bis zu 32 Millionen Follower.²⁷

Besonders weit fortgeschritten und durch keine datenschutzrechtliche Regulierung gebremst ist die Integration von kommerziellen Netzwerken in die chinesischen Social-Media-Dienste. So können bestimmte Dienstleistungen und Waren nur über die in der Plattform integrierte Bezahlungsfunktion gekauft werden. Während in der EU z.B. im *Single Market Forum* zur *Collaborative Economy* noch um einheitliche Regulierungen für kommerzielle Plattformen gerungen wird, schafft China Tatsachen mit weitreichenden Folgen für Millionen seiner Bürgerinnen und Bürger. Wer in diesen Netzen nicht präsent ist, kann viele Dinge im Alltag (Reisebuchungen, Behörden-Services, E-Commerce) nicht mehr erledigen.²⁸

In vielen Fällen prescht China weit über alles im europäischen Rechtsrahmen vorstellbare hinaus. Zum Beispiel mit der geplanten Einführung eines *Social-Credit-Score-Systems* bis 2020. Momentan sind verschiedene Systeme im Testbetrieb. Im Kern handelt es sich

²⁷ <https://omr.com/de/tik-tok-top-20-influencer/> [14.06.2019].

Bis März 2019 waren zwei minderjährige Zwillinge aus Schwaben mit über 30 Mio Follower bei TikTok die Top-Influencer. Zum Vergleich: größter Influencer auf YouTube ist PewDiPie mit über 90 Millionen Followern.

²⁸ <https://ec.europa.eu/docsroom/documents/32061>;
<http://blogs.worldbank.org/developmenttalk/digital-platforms-china> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

um Scoring-Systeme, die aufgrund von bestimmten Kennzahlen und Verhaltensweisen die Kreditwürdigkeit einer Person bewerten. In einigen Versionen sind diese Grundfunktionen durch ein verhaltensbasiertes Punktesystem erweitert, das die Person für bestimmte Verhaltensweisen belohnt oder bestraft. Die aggregierte Punktzahl entscheidet dann darüber, ob bestimmte Vorzüge (z.B. Auslandsflüge) gewährt oder versagt werden. In welcher Weise dieses System landesweit eingeführt werden soll, ist noch unklar.²⁹

Auch für die zukünftige Revolution der Künstlichen Intelligenz legt China mit der ungehemmten Ansammlung von Datenschätzen jetzt das Fundament.³⁰ Die KI-Strategie der chinesischen Regierung schließt sich durch mögliche Verhaltensvorhersagen und damit verfeinerte Steuerung des Einzelnen und der Öffentlichkeit lückenlos an das auf Zensur und Bewertung beruhende Kontrollsystem an.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass China das technisch am weitesten fortgeschrittene Internetzensursystem der Welt betreibt und dessen Funktionsfähigkeit zunehmend verbessert.³¹ Hinzu kommt, dass China mit der Installation von Telekommunikationsinfrastruktur, insbesondere in Afrika, seine Zensurinstrumente gleich mit exportiert und damit die *Shrinking Spaces* quasi kommodifiziert.³² Kontrolle, Zensur und Propaganda nach innen, politischer Hegemonialanspruch, konzertierte Industriepolitik und mediale Infrastrukturpolitik nach außen sollen langfristig Chinas Weltmachtambitionen unterstützen. Dadurch verschärft sich gegenüber einem pluralistisch verfassten, innerlich zerstrittenen Staatenbündnis ohne eigene technisch-mediale Infrastruktur wie der Europäischen Union die Machtasymmetrie.

Russland

Auch Russland entwickelte Alternativen zu den weltweit führenden Internetdiensten. Zum Beispiel VKontakte als Pendant zu Facebook und Yandex für Google. Zudem wurde nach innen die Kontrolle über die mediale Kommunikation verschärft: seit 2012 durch fortlaufend restriktive Gesetzgebung (z.B. durch Regulierung von VPNs) sowie durch die

²⁹ <https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2018/juli/soziale-kontrolle-4.0-chinas-social-credit-systems> [14.06.2019].

³⁰ <https://www.kooperation-international.de/aktuelles/nachrichten/detail/info/globale-patentstudie-wissenschaftliche-einrichtungen-aus-china-fuehrend-bei-erfindungen-zu-kuenstlich/> [14.06.2019].

³¹ Nur Nordkorea hat wahrscheinlich noch striktere Zensur, kann aber nicht als ernsthafte Internetnation angesehen werden.

³² <https://thediomat.com/2019/02/how-china-exports-repression-to-africa/> und <https://www.nytimes.com/2019/04/24/technology/ecuador-surveillance-cameras-police-government.html> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Ausweitung der Zensurmöglichkeiten mittels der nationalen Medienaufsichtsbehörde Roskomnadsor. Den Schlussstein in der Strategie soll eine technische Abkoppelung des „russischen“ Internet vom weltweiten Internet bilden. Durch Umleitung des Internet-Traffic ausschließlich über inländische Infrastruktur soll ein Schutzschild gegen Cyberangriffe von außen geschaffen werden. Gegen diese fortlaufende Einschränkung der Kommunikationsfreiheit regt sich öffentlich in Demonstrationen und durch subversive Maßnahmen wie der Nutzung von verschlüsselten Messengern (Telegram) und Anonymisierungssoftware (Tor und VPNs) Widerstand, der jedoch durch fortlaufende Verschärfung des Strafrechts gebrochen werden soll.³³

Iran

Im Iran machte schon vor Jahren der Begriff des „Halal-Internet“ die Runde. Es kennzeichnet den Wunsch der Iranischen Regierung nur Kommunikation zuzulassen, die den religiös-politischen Vorgaben entsprechen. Dementsprechend sind seit 2009 soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter gesperrt. Einzig Instagram wird noch geduldet, aber ebenfalls überwacht. „Unislamische“ Aktivitäten³⁴ werden sanktioniert. Es gibt auch den Aufruf zur freiwilligen Selbstkontrolle zum Beispiel durch die Nutzung eines Halal-Browser, der vom malaysischen Start-Up Salam Web³⁵ entwickelt wurde. Ähnlich wie in Russland hat sich zwischen Bürgern und Regierung ein Katz-und-Mauspiel um den Erhalt kommunikativer Freiräume durch die Nutzung von VPNs³⁶ und dem verschlüsselten Messenger Telegram entwickelt.

Temporäre Abschaltung der Kommunikationsstruktur

Neben den oben genannten strategischen Ansätzen der Internetkontrolle gesellt sich weltweit eine Fülle weniger systematischer Formen des „digitalen Autoritarismus“.³⁷ In vielen Ländern werden vor Wahlen, bei drohenden Volksaufständen oder ethnischen

³³ „At this time, the Russian government’s policy on VPNs is to block the homepages of individual service providers. Actual VPN traffic with masked IP addresses is not blocked, so Russian citizens simply need to find a method of obtaining a secure VPN tool.“ <https://privacyaustralia.net/vpn-banned-list/> [14.06.2019].

³⁴ Als „unislamisch“ gilt: „Haram/harmful internet content such as porn, gambling, anti-Islamic content, buying alcohol and much more“ <http://halalgoogling.com> [14.06.2019].

³⁵ <https://www.bloomberg.com/news/articles/2019-01-28/halal-internet-islamic-browser-promises-better-web-experience> [14.06.2019].

³⁶ „[...] technically it is illegal and you can be sentenced from 91 days to one year in prison. However, despite the vast amount of illegal VPN users in Iran, actual arrests are extremely rare.“ <https://www.vpnunlimitedapp.com/blog/penalties-for-using-vpn/> [14.06.2019].

³⁷ https://www.nzz.ch/international/internet-sperren-regierung-kappen-immer-oefter-den-zugang-id.1448917?mktcid=nled&mktcval=101&kid=_2019-1-7 [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Konflikten die Kommunikationsinfrastrukturen temporär abgeschaltet. In kleineren Ländern mit nur wenigen oder gar staatlich kontrollierten Telekommunikationsdienstleistern bedarf es dazu keiner ausgefeilten Technologie. Es reicht der Netzstecker, um die gesamte Kommunikation im Land lahmzulegen.

Hier zeigt sich auch noch einmal, was häufig vergessen wird: Jedes Wort und jedes Bild, das im virtuellen Raum des Internet gepostet wird, fließt über mehrere Schichten von Apps, Betriebssystemen und Hardware sowie physische Leitungen, Router und Gateways, die von technischen Dienstleistern kontrolliert werden. Je nachdem, ob es Konkurrenz bei den Anbietern gibt, oder Dienstleister unter staatlicher Kontrolle stehen, kann das allgegenwärtige Internet von einer Minute auf die andere eingeschränkt oder einfach ausgeknipst werden. Da sich kaum eine moderne Volkswirtschaft den Verzicht auf Internetkommunikation dauerhaft leisten kann, handelt es sich hier oft um taktische und temporäre Notmaßnahmen.

Unterdrückung von Kritik

Freedom House dokumentiert, dass die *Shrinking Spaces* nicht allein ein Problem diktatorischer Regimes sind, sondern dass das Phänomen auch in Europa vorhanden ist. Nicht nur durch die bekannten politischen Entwicklungen in Polen und Ungarn sondern auch im Netz.

So wurde zum Beispiel in Spanien 2015 ein Gesetz für öffentliche Sicherheit³⁸ in Kraft gesetzt, das Proteste unter bestimmten Bedingungen unter Strafe stellt und auch das Verbreiten von unautorisierten Bildern von Polizeipersonal mit Geldstrafen von bis zu 30.000 Euro belegen kann.³⁹ Zur Einschränkung von Hass-Kommentaren im Internet wurde in Deutschland 2017 das Netzwerkdurchsetzungsgesetz in Kraft gesetzt. Dieses wird kontrovers diskutiert und von Kritikern (u.a. Reporter ohne Grenzen und Deutscher Journalistenverband) als Gefahr für die Meinungsfreiheit angesehen.⁴⁰ Ein weiterer Aspekt ist, dass damit illiberalen Staaten Präzedenzfälle für rechtliche Einschränkungen der freien Rede gegeben werden, die diese gerne als Rechtfertigung für eigene noch extremere Zensurgesetze heranziehen.

³⁸ „Ley Orgánica 4/2015, de 30 de marzo, de protección de la seguridad ciudadana“.

³⁹ <https://freedomhouse.org/blog/worrying-setback-freedom-expression-spain> [14.06.2019].

⁴⁰ <https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/262660/debatte-netzwerkdurchsetzungsgesetz-netzdg> [14.06.2019].

2.3 Digitale Angriffe auf die Zivilgesellschaft

Zunehmend zielen illiberale Staaten bei repressiven Maßnahmen auf Akteure der Zivilgesellschaft. Standen im alten Mediensystem primär Journalisten im Fokus von Einschüchterung und Angriffen, geraten nun Aktivisten, Anwälte, Kulturschaffende oder einfache Bürgerinnen und Bürger ins Visier. Dabei werden vier Methoden angewandt (siehe Abb. 3).



Abb. 3: Formen der Angriffe auf zivile Akteure (eigene Darstellung)

1 Hacking: Im Zuge der Bekämpfung von Terror und Kriminalität nutzen viele Regierungen und Geheimdienste – über das Tagesgeschäft der laufenden Überwachung hinaus – aktive und gezielte Maßnahmen gegen die technische Infrastruktur von Akteuren der Zivilgesellschaft.⁴¹ Das Eindringen in Systeme und der Diebstahl von Dokumenten und Nutzerdaten sind dabei die wichtigsten Instrumente. Die Angriffe können zum Beispiel über eine infizierte Smartphone-App oder auf Server-Ebene zum Beispiel durch Diebstahl der Nutzerdatenbank erfolgen. Neue digitale Plattformen, die den Austausch fördern sollen, können ein erhebliches Gefahrenpotenzial für die Akteure darstellen, wenn Nutzerdaten und Kommunikationsprotokolle ihren Widersachern in die Hände fallen. Wenn selbst auf von Weltkonzernen bereitgestellten Plattformen durch Hacks und Sicherheitslücken massenweise persönliche Daten entwendet werden oder Sicherheitslücken für persönliche Angriffe verwendet werden können, ist nicht zu erwarten, dass eine neu entwickelte Plattform ohne umfangreiche Überprüfung Sicherheit garantieren kann.

⁴¹ <https://privacyinternational.org/advocacy-briefing/2064/pay-no-attention-man-behind-curtain-exposing-and-challenging-government> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Dadurch zeigt sich einmal mehr, dass die Entwicklung von Apps und Plattformen langfristige Strategien unter Einbezug von Sicherheitsaspekten voraussetzt.

Firma	Gehackte Accounts in Millionen	Datum des Hacks
Yahoo	3.000	Aug. 2013
Marriott	500	2014-2018
Yahoo	500	Ende 2014
Adult FriendFinder	410	Okt. 2016
MySpace	360	Mai 2016
Under Armor	150	Feb. 2018
EBay	145	Mai 2014

Tabelle 1: Die größten Hacks seit 2013, Quelle:
<https://qz.com/1480809/the-biggest-data-breaches-of-all-time-ranked/>

2 Attacken auf die Infrastruktur: Neben Angriffen auf die Daten digitaler Plattformen, stehen Attacken auf die Betriebssicherheit der Infrastruktur. Neben der Beschlagnehmung von Hardware und Daten, werden zunehmend Attacken auf Serverinfrastruktur, zum Beispiel durch orchestrierte DDoS-Attacken⁴² oder die Zerstörung von Plattformen durch Malware oder Viren, durchgeführt. Bevor über neue Plattformen nachgedacht wird, sollte geprüft werden, wie die Betriebssicherheit bestehender Systeme gewährleistet werden kann, wie durch die Bündelung von Sicherheitsexpertise oder die Bereitstellung von DDoS-sicherem-Cloud-Space und sicherer Hardware.

3 Verbot von Civic Tech: Ebenfalls problematisch ist die zunehmende gesetzliche Sanktionierung der Verwendung von Sicherheitstechnologie und Antizensur-Software. So steht zum Beispiel in einigen Ländern die Verwendung von VPNs unter Strafe, andere erlauben nur staatlich geprüfte VPNs. Die beste Software kann nicht zur Verbesserung der

⁴² DDoS-Attacken werden durch konzertierte Überlastung ausgewählter Server hervorgerufen, anfangs als manuelles Protestwerkzeug eingesetzt, entwickelten sich die DDoS-Attacken durch Bot-Netzwerke zu einem mächtigen Instrument, das zunehmend zu kriminellen und politischen Zwecken eingesetzt wird. Siehe dazu auch: <https://re-publica.com/de/session/history-ddos-digital-civil-disobedience-online-censorship> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Kommunikation beitragen, wenn ihre Benutzer für ihren Einsatz im Gefängnis landen. Eine aktuelle Liste der Länder zu erhalten, die VPNs gesetzlich verbieten und das auch strafrechtlich verfolgen, ist nicht einfach. Viele Staaten unterscheiden hier zwischen der eigenen Bevölkerung, Touristen und ausländischen Firmenniederlassungen. Für eine Einschätzung, empfiehlt es sich die Websites der Anbieter kommerzieller VPN-Software aufzusuchen.⁴³

4 Doxing: Eine weitere Methode für Angriffe auf die Akteure der Zivilgesellschaft ist das durch digitale Plattformen und Suchmaschinen vereinfachte systematische Sammeln von Informationen über Aktivisten oder Dissidenten, das sogenannte Doxing. Hier geht es darum, entweder inkriminierende Informationen zu sammeln (z.B. sexuelle Präferenzen, frühere Verfehlungen oder problematische Äußerungen) oder systematische Dossiers zum Beispiel über Wohnadresse, Telefonnummern, Namen von Kindern und Verwandten anzulegen, die durch Veröffentlichung und implizite Aufforderung zum Stalking ein Klima der Angst und Verfolgung erzeugen sollen.⁴⁴ Hier ist für jede zusätzliche Plattform, auf der ein Nutzer persönliche Daten hinterlässt, zu prüfen, welche Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden können (z.B. anonyme Anmeldung, Datenminimierung, automatische Löschung von Protokollen).

Die vielfältigen Attacken zeigen: Bevor man neue Plattformen konzipiert, sollte bedacht werden, wie Akteure der Zivilgesellschaft besser gegen Attacken geschützt werden können.

„...human rights defenders and journalists are a canary in the coal mine for the attacks used to steal military secrets, coerce perceived foreign adversaries, and undermine critical infrastructure. Despite this chilling predicament, those at-risk populations are afforded substantially less opportunities to protect themselves and are often relegated to the margins of conversations about cyber security. This inequity is to the detriment of everyone, and must change if we want to improve the Internet for all communities.“⁴⁵

⁴³ z.B. <https://thebestvpn.com/are-vpns-legal-banned-countries/> oder <https://www.technadu.com/vpn-banned-countries-list/7432/> dort umfasst die Liste mit VPN-Verboten: China, Türkei, Irak, Russland, Weißrussland, Nord Korea, Turkmenistan auf. Es gibt jedoch eine Reihe von Ländern mit unklarem Status, wegen anhaltender Kriege wie z.B. Syrien oder Libyen [14.06.2019].

⁴⁴ <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/en/civil-society-demonised-47999/> [14.06.2019].

⁴⁵ https://www.vice.com/en_us/article/bj5jvw/dissidents-abandoned-human-rights-iranian-surveillance-and-hacking [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Claudio Guarneri, einer der führenden Experten im Bereich Digital Human Rights fordert besonders von den Marktführern wie Facebook und Google mehr Einsatz zum Schutz von Dissidenten. Entsprechend formuliert er vier Kernprinzipien der Verantwortlichkeit:

„Invest: Tech and security companies should continue to invest in protecting users who are threatened by hacking and disruptive attacks from governments and criminal groups. ... Not every dissident can afford the latest devices from Silicon Valley and are often denied access to American services due to economic sanctions or other political issues.

Engage: Tech companies should maintain collaborative relationships with organizations and groups that understand the context that they operate within. Information should be shared with those communities in both directions when it can help the public be more resilient against attacks ...

Notify: Those singled out by governments should be provided notice by platforms and security researchers when targeted or compromised. Where notification is currently provided, it is usually limited to a simple warning that “state-sponsored hackers had targeted their accounts.” This messaging does not provide information that would help the user to understand who had targeted them and provide further assistance.

Remedy: Where a company or a cyber security researcher encounters attacks against at-risk communities, they should act swiftly to address and end those threats. Researchers are often posed with a strategic question about whether to shut down an operation (at the risk of attackers adapting techniques) or passively continuing to observe their attacks. We are concerned that dissidents are treated as expendable compared to commercial infrastructure. We believe the apparent position of Google that all malware should be shut down regardless of its targets is a commendable position, and should be an industry standard. Researchers should operate under the principle that it is their responsibility to end threats and remedy harm wherever possible.”⁴⁶

Für die AKBP ergibt sich daraus neben der Forderung nach einer Verstärkung des Schutzes ihrer Akteure durch Verteidigungsmaßnahmen auch der Aufbau einer Infrastruktur zur Vorwarnung und Soforthilfe bei Bedrohung ihrer Akteure. Auch die eigene Kommunikation der Kulturmittler sollte aus Selbstschutz und als Vorbild nach neuesten Sicherheitsstandards erfolgen.

⁴⁶ https://www.vice.com/en_us/article/bj5jvw/dissidents-abandoned-human-rights-iranian-surveillance-and-hacking [14.06.2019].

2.4 Verunsicherung durch Fake News, Populismus und Hate Speech

Die drei Phänomene werden hier nur insoweit angerissen, wie uns dies Aufschlüsse über die Verzerrung der Kommunikation im digitalen Raum gibt. Zur Vertiefung verweisen wir auf die aktuellen Beiträge von Limbourg/Grätz (2018) und Higgott/Proud (2017).



Abb. 4: Methoden der Verunsicherung (eigene Darstellung)

Insgesamt kann das Phänomen der digitalen *Shrinking Spaces* als Endstufe eines Prozesses gesehen werden, an deren Anfang zunächst eine Ausweitung der Kommunikationsmöglichkeiten stand. Higgott/Proud (2017) beschreiben sehr genau, wie der Prozess der Verlagerung der Kommunikation vom klassischen Gate-Keeper-Journalismus zur freien „Jedermann-Kommunikation“ zu einer Verschiebung der Kommunikationsstandards führt, die am Ende den Populisten in die Hände spielt.

„Unfortunately however, the ease of establishing an online presence means barriers to entry for “news providers” and social and political commentators are almost non-existent; they can operate outside the norms and standards of professional journalism. Further, the shift online for traditional media has, in many cases, put quality reporting behind pay-walls, or turned to click-based advertising revenue, competing for views with a proliferation of “clickable” headlines. In sum, the average voter opening his or her social media feeds or searching online, is now less likely to find objective information from a trustworthy source. The technological disruption that has occurred in the dissemination and receipt of information, benefits the national populist actor in a number of ways.“ (Higgott/Proud 2017: 52)

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Als weitere Faktoren der ausufernden Desinformation sehen Higgott/Proud (2017) die Möglichkeit der anonymen Kommunikation und die damit einhergehende Automatisierung von Beiträgen durch Bots.

„One of the most troubling aspects of the shift online of political debate is user anonymity, where almost anything goes. Most sites permit an online pseudonym and it is not too difficult to set up an entirely fake online identity and multiple accounts. Automated armies of fake identities (social bots) are entering the political fray deployed to increase likes, follows and shares.“ (ebd.)

Anonyme Kommunikation kann in vielen Kontexten eine hinreichende Bedingung für die Verschlechterung der Qualität des Austauschs darstellen, eine notwendige Bedingung für Hatespeech ist sie allerdings nicht, wie die vielen Facebook Hass-Postings zeigen, die unter Klarnamen erscheinen. Als Schutz vor Verfolgung durch oppressive Regimes ist die Möglichkeit, anonym zu kommunizieren jedoch unerlässlich. In Europa gilt bisher kein Klarnamenzwang. Im April 2019 legte die österreichische Regierung einen Gesetzesentwurf vor, der durch umfassende Registrierungspflichten das anonyme Posten erschweren soll.⁴⁷

Für den Sicherheitsexperten Thomas Rid hingegen werden die effektiven Manipulationsmöglichkeiten durch Fake News stark überschätzt. Seiner Meinung nach wird erst durch die mediale Sensationsberichterstattung in großen Teilen politisch unwirksam und oft auch dilettantische Propaganda zur elementaren Gefahr für die Demokratie hochgeschrieben.⁴⁸ Ähnliche Meinungen finden sich auch in der Bot-Debatte.⁴⁹

Hierbei ist allerdings im Auge zu behalten, dass die meisten Fake News nicht auf die Propagierung einer bestimmten Meinung abzielen, sondern dass es darum geht, durch *information overload* mit sensationsheischenden, zuspitzenden, widersprüchlichen Beiträgen die Glaubwürdigkeit, Stabilität und Sicherheit etablierter Meinungsmacher und allgemein akzeptierten Wissens zu unterminieren. Es soll ein Klima des Misstrauens entstehen, in dem nichts mehr gesichert ist und gesellschaftliche Desintegration gefördert wird.⁵⁰

⁴⁷ <https://orf.at/stories/3118272/> [14.06.2019].

⁴⁸ <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/wahlmanipulation-geheimdienst-experte-haelt-desinformation-im-netz-fuer-ueberschaetzt-a-1253623.html> [14.06.2019].

⁴⁹ <https://netzpolitik.org/2019/social-bots-was-nicht-erkannt-werden-kann-sollte-nicht-reguliert-werden/> [14.06.2019]. Lesenswert dazu auch die Arbeiten des Datenjournalisten Michael Kreil: <https://www.michael-kreil.de> [14.06.2019].

⁵⁰ <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/russlands-einfluss-auf-us-wahlen-silicon-valley-verteidigt-sich-a-1176161.html> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

„It is how they use and promote existing anti-US, anti-EU, anti-media, anti-establishment, and anti-migrant feelings. Most elements of the narratives pushed by Russia already exist in growing parts of European societies, which criticise the inability of the governing elites to solve their countries' problems in a more and more complex world.“ (Meister 2018: 12f)

Politologen sprechen hier neuerdings von *Sharp Power*, die sich als drittes Verfahren neben Hard Power und Soft Power etabliert hat.

“Sharp power is an approach to international affairs that typically involves efforts at censorship or the use of manipulation to sap the integrity of independent institutions. This approach takes advantage of the asymmetry between free and unfree systems, allowing authoritarian regimes both to limit free expression and to distort political environments in democracies while simultaneously shielding their own domestic public spaces from democratic appeals coming from abroad.“⁵¹

Der Vertrauensverlust in die Online-Medien ist bereits messbar, wie Reuters (2018) zeigt, jedoch gibt es von Land zu Land erhebliche Unterschiede im Grad des Misstrauens (siehe Abb. 5). Die Zahlen dieser Studie zeigen, dass Deutschland mit seinem breitgefächertem Medienangebot beim Vertrauen in Online-Nachrichten im weltweiten Vergleich noch verhältnismäßig gut dasteht.

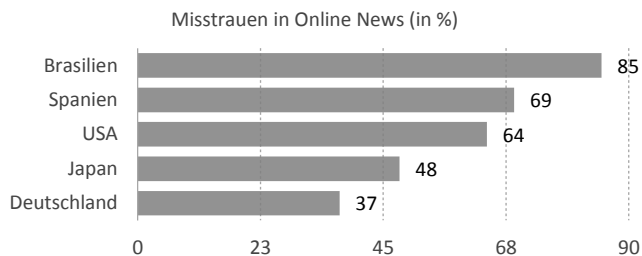


Abb. 5: Besorgnis über Fake News bei Online Nachrichten, Datenauszug: Reuters (2018: 9)

Am Ende der populistisch gesteuerten Desinformation durch breit gestreuten *information overload* steht laut Higgott/Proud (2017) die politische Ernte durch gezielte Manipulation bestimmter Wählerschichten. Für den Trump-Wahlkampf und die Brexit-Kampagne

⁵¹ <https://www.journalofdemocracy.org/articles/what-is-sharp-power/> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

sind die Manipulationen durch *Micro-Targeting* speziell auf Facebook dokumentiert.⁵² Die Firma Cambridge Analytica (CA) hat auf der Basis von Facebook-Daten ausführliche Persönlichkeitsprofile für ausgewählte Wählergruppen erstellt, und diese dann durch persönlich zugeschnittene Postings zu beeinflussen versucht.⁵³

„CA definierte 32 Persönlichkeits-Typen und versuchte gezielt, die ängstlichen und besorgten, in ihrer Wahlentscheidung schwankenden Bürger in den Schlüsselstaaten mit Facebook-Botschaften zu beeinflussen. Dabei handelte es sich um sogenannte Dark Posts, unveröffentlichte Seiteneinträge, die normalerweise der Zielgruppen-Werbung dienen und deren Inhalte heute, außer für Facebook selbst, nicht mehr nachzuvollziehen sind.“⁵⁴

Hier wirken die Werkzeuge des Überwachungskapitalismus mit den Methoden der populistischen Propaganda Hand in Hand und entfalten ihre volle politische Wirksamkeit.

Folgende Eigenschaften des digitalen Diskursraums sind problematisch: Wir kommunizieren in einer von Algorithmen organisierten Kakophonie extrem lauter um Aufmerksamkeit und Emotionen heischender Informationsquellen, die zum Teil unorganisiert, zum Teil von populistischen und nationalistischen Akteuren orchestriert sind. Fake News ist kein Oberflächenphänomen, das sich durch bessere Aufklärung und Fact-Checking restlos eindämmen lässt, sondern Ausdruck unbewältigter Widersprüche, die viele Nutzer als Folge eines *information overloads* Zuflucht in vereinfachten Erklärungsmodellen suchen lässt.

Auf der re:publica 2019 charakterisierte der Hacker und Internetaktivist Frank Rieger in seinem Vortrag die Kommunikationssituation in den sozialen Massenmedien (z.B. Twitter) als untauglich für politische Diskussionen (Rieger 2019, ab Minute 47:18).

„Was wir gerade haben, in den sozialen Medien, ist der Versuch mit 500.000 Menschen in einem Stadion zu sitzen, von denen jeder ein Megaphon hat, und über Abtreibung zu diskutieren.“ (Rieger 2019, 47:57)

⁵² <https://www.politico.eu/article/cambridge-analytica-chris-wylie-brexit-trump-britain-data-protection-privacy-facebook/> [14.06.2019].

⁵³ <https://netzpolitik.org/2018/cambridge-analytica-was-wir-ueber-das-groesste-datenleck-in-der-geschichte-von-facebook-wissen/#Wann%20hat%20sich%20das%20alles%20abgespielt?> [14.06.2019].

⁵⁴ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/medien/die-affeere-um-cambridge-analytica-post-von-trump/23161904.html> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Rieger sieht eine gegenseitige Befehung des Geschäftsmodells der digitalen Massenmedien und dem Populismus, da die Plattform-Algorithmen kontroverse, emotionale und aggressive Inhalte bevorzugt präsentieren, um höhere Reichweite und höheres *user involvement* und damit höhere Erlöse zu erreichen.

„Diese Geschäftsmodelle die dafür sorgen, dass Hass profitabel ist sind möglicherweise mit einer demokratischen Gesellschaft inkompatibel.“ (Rieger 2019, 49:32)

Rieger spricht solchen Medien die Eignung für politische Diskurse prinzipiell ab und votiert für kleinere selbstorganisierte Soziale-Medien-Plattformen, wie z.B. Mastodon (siehe Kapitel 3).

Einen anderen Lösungsansatz schlägt der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen vor. Er sieht den Wegfall der Gate-Keeper-Funktion als zentrales Problem. Der Wegfall „journalistischer Tugenden“ bei der Aufnahme, Verarbeitung und Weitergabe von Informationen, den ja auch Higgott/Proud (s.o.) als Ausgangspunkt der Verschlechterung der Diskursqualität sehen, soll ausgeglichen werden durch eine umfassende Schulung und Bildung, welche die selbstermächtigten Laienproduzenten zu verantwortlichen Netzbürgern machen kann. In diesem Zusammenhang spricht er von einer „redaktionellen Gesellschaft“.⁵⁵ Diese ist in Teilen als Leitbild in die Entwicklungszusammenarbeit eingeflossen. In den Schulungen der DW Akademie für Journalisten und Journalistinnen sowie Aktivist*innen steht z.B. der verantwortungsbewusste Umgang mit Informationen gleichwertig neben der Vermittlung von journalistischen Fähigkeiten.

Die Diskussion über die Herkunft und Persistenz von Populismus ist lang und vielfältig. Zu den neueren operationalisierbaren Theorien gehören die Resonanz-Theorie von dem Soziologen und Politikwissenschaftler Hartmut Rosa (2016) und das Konzept der „Selbstwirksamkeit“:

⁵⁵ <https://www.unbeliebigkeitsraum.de/tag/redaktionelle-gesellschaft/> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

„Ein wichtiges Element ist das, was ich Selbstwirksamkeit nenne. Ich habe das Gefühl, was ich tue, beeinflusst die Welt, und gleichzeitig bemerke ich, dass ich beeinflusst, berührt werde mit dem, was der andere sagt. Demokratie funktioniert dann, wenn ein Resonanzverhältnis geschaffen wird – man fragt, bekommt eine Antwort, und diese zwei Stimmen agieren zusammen. Genau dieses Verhältnis ist momentan gestört. Die Menschen haben das Gefühl, dass der Resonanzdraht zur politischen Welt durchgeschnitten ist.“⁵⁶

Digitale Plattformen, die strukturell Selbstwirksamkeit der Akteure fördern, auch durch gemeinschaftliche Verantwortung und Governance der Plattformen, sind hier gefordert.

2.5 Zusammenfassung: technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Ebenen der Bedrohung und Abwehr

Jede technisch vermittelte Öffentlichkeit, sei es die der Printmedien, die von Rundfunk und TV oder die der Social Media, ist eingebettet in technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge, die die Art der möglichen Diskurse präformieren. Alle Bedrohungen des freien Meinungs austauschs systematisch darzustellen ist nahezu unmöglich. Jedoch mag es hilfreich sein darzustellen, auf welchen Ebenen Bedrohungen gegeben sind und wo Maßnahmen zur Abwehr dieser Bedrohungen ansetzen könnten (Tabelle 2).

Technischer Kern	Hardware	Leitungen, Router, Gateways, Endgeräte
	Protokolle	TCP/IP Protokoll
	Betriebssysteme	Weltweit drei Anbieter und ein Open Source Betriebssystem
	Softwareplattformen und Apps	Algorithmen und Datenprofile
Ökonomische Ebene	Businessmodell	Freie Nutzung gegen Userdaten/ Verkauf von Userdaten
Gesellschaftliche Ebene	Öffentlichkeit	Steuerung der Agenden, Fragmentierung der Öffentlichkeit

Tabelle 2: Schichtenmodell der Internetkommunikation

⁵⁶ <https://www.merkur.de/politik/interview-prof-dr-hartmut-rosa-ueber-resonanz-wirksamkeit-afd-donald-trump-und-populismus-zr-7313606.html> [14.06.2019].

Schicht 1: Technischer Kern

In der Hardware-Schicht wird definiert über welche Endgeräte, Schaltstellen und Leitungen die Informationen fließen. Das einfache Abschalten der Telekommunikation direkt beim Provider ist hier angesiedelt. Die Manipulation von Endgeräten, das Anzapfen von Schaltstellen und Leitungen bietet weitere Kontroll- und Überwachungsmöglichkeiten. Hier ist China (insbesondere Huawei) als Lieferant sowohl von Endgeräten als auch von Telekommunikationsinfrastruktur unter den Verdacht der Ausspähung geraten.⁵⁷ Auch die von Edward Snowden enthüllte Massenüberwachung durch sogenannte „Upstream“-Programme setzte hier an. Daten wurden massenweise an physischen Kabeln, Vermittlungsstellen und Knotenpunkten abgefischt.⁵⁸

Die Protokollschicht definiert den Fluss der Daten in Paketen. Geregelt durch das sogenannte TCP/IP-Protokoll transportiert die Internetinfrastruktur E-Mails, Dateien oder den Inhalt von Websites in Datenpaketen. In unverschlüsseltem Zustand enthalten die TCP-Pakete die IP-Adressen von Absendern und Empfängern und jeweils einen Teil der Nutzlast im Klartext. Durch die dezentrale Struktur des Internets durchqueren die Datenpakete das Internet auf unberechenbaren Pfaden, doch wer an wichtigen Knotenpunkten (z.B. Gateways) oder Endpunkten mithört, kann große Teile des fragmentierten Datenverkehrs wieder rekonstruieren. Insbesondere: Wer hat wann, welche Information an wen übermittelt? Wie oben erläutert, ist durch die offene Natur der Protokolle sowohl Überwachung als auch Kontrolle möglich, z.B. durch Herausfiltern unerwünschter Informationen. Viele Technologien setzen an der Protokollschicht an (z.B. durch Verschlüsselung und Anonymisierung), siehe dazu Kapitel 3.

Darüber liegt die Betriebssystemschicht. Hier finden wir nur noch drei Anbieter: Microsoft, Google und Apple mit Windows, Android, iOS/MacOs. Einzig Linux unterliegt nicht der Kontrolle durch einen US-amerikanischen Hersteller. Die Betriebssysteme sind durch ihre enorme Verbreitung beliebte Angriffspunkte für Hacker. Hier sollte aufgrund des Sicherheitsaspekts der Einsatz freier Betriebssysteme wie Linux gefördert werden.

Die äußerste technische Schicht bildet die dem Nutzer zugewandte Anwendungsschicht. Hier finden wir die Apps der täglichen Nutzung, die auf die Plattformen der Diensteanbieter zugreifen. Auf der Ebene der Apps und Plattformen finden sich bereits

⁵⁷ <https://www.theverge.com/2019/3/17/18264283/huawei-security-threat-experts-china-spying-5g> [14.06.2019].

⁵⁸ <https://www.theguardian.com/world/interactive/2013/nov/01/snowden-nsa-files-surveillance-revelations-decoded#section/3> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

unzählige Möglichkeiten von Einschränkungen (Verbot von Apps) und der Ausspähung (Erstellen von Nutzerprofilen). Hier sind auch größtenteils die von uns untersuchten Plattformen angesiedelt. Diese Plattformen sowohl gegen Ausspähungen und Manipulationen aus den darunter oder darüber liegenden Ebenen zu immunisieren ist keine einfache Aufgabe.

Schicht 2: Ökonomische Ebene

Die Protokollmöglichkeiten durch Nutzer-Tracking auf der Plattformschicht haben zum sagenhaften Aufstieg der großen Internetkonzerne geführt. Keiner weiß genauer, welche (Kauf-)Wünsche die Nutzer bewegen. Der Verkauf von Nutzerprofilen an Wirtschaft und Politik ist zum Geschäftsmodell geworden.⁵⁹ Ökonomisch bleibt zu klären, wie ein Vorstoß zur Verbesserung der Infrastruktur der digitalen Öffentlichkeit erreicht werden kann. Einzig die Verpflichtung der Großkonzerne durch eine propagierte aber in Europa bereits durchgefallene Internetsteuer oder das europäische Leistungsschutzrecht reichen hier nicht aus. Die Förderung und Finanzierung nachhaltiger Projekte sowie das Ausprobieren neuer Businessmodelle jenseits des *Surveillance Capitalism* sind Optionen, die noch eruiert werden müssen. Ebenso wie die Sicherung des Zugangs für wirtschaftlich schwache Nutzer an der Peripherie der weltumspannenden Netze und damit die Überwindung des *Digital Divide*.

Schicht 3: Gesellschaftliche Ebene

Das weltweite Netz zerfällt topografisch und politisch in unterschiedliche Zonen mit unterschiedlicher Governance und unterschiedlichen Wertsystemen.

„Vereinfacht kann man sagen, dass es ein amerikanisches und ein chinesisches Internet gibt – mit Einschränkungen auch eine russisches – aber eben kein europäisches [...] hinter dem amerikanischen und chinesischen Internet stehen jeweils zwei gänzlich unterschiedliche Wertsysteme: Hier stehen sich Datenkapitalismus und Datenautoritarismus gegenüber“ (Hillje 2019: 164)

China zum Beispiel ist es gelungen auf Anwendungsschicht, Protokoll und bei der Hardware drei von vier technischen Ebenen der digitalen Öffentlichkeit zu kontrollieren.

⁵⁹ <https://netzpolitik.org/2018/cambridge-analytica-was-wir-ueber-das-groesste-datenleck-in-der-geschichte-von-facebook-wissen/#Woher%20kommen%20die%20Daten?> [14.06.2019].

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

Bei den USA sind es durch ihre Monopolstellung bei allen Betriebssystemen (außer Linux) sogar vier von vier.⁶⁰

Europa steht im Kampf um den Einfluss in der Cybersphäre ohne eigene Infrastruktur und ohne gemeinsame Strategie trotz nomineller wirtschaftlicher und demographischer Größe denkbar schlecht dar. Ohne die Entwicklung eigener technischer Infrastrukturen hat es eigentlich nur die Option, sich im amerikanischen Netz unterzuordnen oder die US-amerikanischen Dienste, soweit das durchsetzungsfähig ist, durch Regulierung zu Anpassungen im Sinne der europäischen Werte und Rechtsnormen zu drängen. Diese Schwäche wird gerade durch das Zerreißen vieler stillschweigender transatlantischer Vereinbarungen schmerzlich sichtbar und zwingt zu einer Neuorganisation der europäischen digitalen Aktivitäten. Die technische Ausgangslage in der medialen Plattform-Ökonomie sieht dabei für Deutschland und Europa schlecht aus.

Wo gibt es Ansatzpunkte für die Entwicklung neuer Plattformen, die die Einschränkungen der geschilderten Mechanismen überwinden könnten? Technisch ist zu prüfen, welche bestehenden Plattformen innerhalb und außerhalb des Systems des *Surveillance Capitalism* eine Ausweitung der Diskursräume ermöglichen. Sowohl bei der Software als auch bei den Betriebssystemen sollten wir dabei bevorzugt auf Open Source Lösungen zurückgreifen. Bei den Protokollen gilt zu prüfen, wo Verschlüsselung und Anonymisierung hilfreich sein könnten. Zudem sollte auch in Bezug auf die Governance, die innere Organisation und die Inhalte untersucht werden, wo spezifische deutsche/europäische Ansätze zur Verbesserung der digitalen Öffentlichkeit möglich sind.

Mit Pörksens Begriff der „redaktionellen Gesellschaft“ und den auf *Self Governance* zielenden dezentralen sozialen Netzwerken kommen dabei neue nicht-technische Aspekte in die Diskussion, die den Kern einer Digitalstrategie der europäischen auswärtigen Kulturpolitik bilden können. Rosas Konzept der „Selbstwirksamkeit“ könnte hier im Kampf gegen Fake News und Populismus ein Leitprinzip werden.

All jene Konzepte und Technologien, die die Gesellschaft nach innen gegen Fake News, Propaganda und Hate Speech stärken, wären sicher auch geeignete Exportgüter für die Auswärtige Kulturpolitik. Eine vorläufige Liste möglicher Ansatzpunkte:

⁶⁰ Im Mai 2019 konnte man beobachten wie Google durch Lizenz einschränkungen für sein Smartphone-Betriebssystem Android beim chinesischen Hersteller Huawei eine Krise auslöste. Hier kann man in Ansätzen von einem „*platform war*“ sprechen.

2. Strukturwandel der Öffentlichkeit

- **Digital Literacy und journalistische Ethik**
Die Förderung von Know-how bei der Verwendung von digitalen Technologien und bessere Bildungsgrundlagen bei der Recherche und Verbreitung von Inhalten.
- **Freie Software**
Die Verwendung von Open Source Software als Gegenpol zu den Plattformen des *Surveillance Capitalism*.
- **Sicherheitstechnik und Digital Self Defense**
Das Wissen und Bewusstsein über Sicherheit und Selbstschutz der Kulturakteure und Mittler.
- **Verteilte und föderale Systeme**
Verwendung von kleinen dezentralen Plattformen mit stärkerer Self Governance und Ownership der Nutzerinnen und Nutzer.
- **Self Governance und Unterstützung der Selbstwirksamkeit**
Förderung von selbstverwalteten Projekten, die die Selbstwirksamkeit und das Selbstbewusstsein der Zivilgesellschaft, speziell marginalisierter Gruppen, fördert.

Welche Plattformen und konkrete Maßnahmen dafür in Frage kommen ist der Leitfaden für den Rest dieser Studie.

3. Plattformen

In diesem Kapitel wird zunächst der Begriff der Plattform untersucht. Im Anschluss werden die gängigsten digitalen Plattformen jeweils mit einem Beispiel aus der AKBP dargestellt und schließlich wird in einer Matrix aufgezeigt, welcher Plattfortmtyf für welchen Zweck mit welchen Vor- und Nachteilen eingesetzt werden kann.

Plattformen können unter verschiedenen Aspekten aufgefächert werden: technisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich.

Technische Plattformen

Technisch gesehen ist eine Plattform eine homogene Infrastruktur, auf der eine Vielfalt von Produkten kostengünstig hergestellt und genutzt werden kann. In der Autoindustrie kann das eine einheitliche Grundstruktur sein, auf der eine Vielfalt von verschiedenen Automodellen aufgebaut ist. In der digitalen Wirtschaft kann das eine reale Plattform, zum Beispiel ein Rechenzentrum, oder eine virtuelle Plattform sein, zum Beispiel eine Cloud-Plattform oder ein soziales Netzwerk. Eine virtuelle technische Plattform muss nicht an einem zentralen Ort stehen, sondern kann über viele Orte verteilt eingesetzt sein. Ein Beispiel für eine virtuelle Plattform, die aber zentral verwaltet wird, ist das Betriebssystem Android. Es läuft auf Milliarden unterschiedlicher Smartphones, wird aber in seinen Basisfunktionen zentral von Google verwaltet. An diesem Beispiel sieht man, dass die vermeintliche Auswahl von unterschiedlichen Smartphones und die damit suggerierte dezentralisierte Freiheit eingeschränkt wird durch das, was Google auf der hinterlegten Datenstruktur anbietet: Gebiete, die Google auf seinen Mapservern ausblendet oder Suchergebnisse, die Google Search aus den Ergebnislisten streicht, können somit innerhalb von Sekunden auf einer Milliarde Smartphones verschwinden. Bei digitalen Plattformen stellen sich also neben der Frage „Wo läuft die Plattform?“ immer auch die Fragen nach Ownership und Governance, letztendlich: Wer darf was?

Auf der technischen Ebene sind zwei Grundeigenschaften von Plattformen wesentlich:

- **Authentifizierung und Nutzerprivilegien**

Hier wird technisch festgelegt, wer die Plattform mit welchen Privilegien nutzen kann. So können vielleicht alle Nutzer ohne Anmeldung alle Inhalte einer Plattform lesen, aber nur registrierte Nutzer auch Beiträge auf die Plattform stellen. Besonders privilegierte Nutzer haben vielleicht Rechte für die Moderation, das Löschen von Beiträgen oder den Ausschluss von Nutzern. Eine wichtige Frage ist dabei, welche Funktionen einer Plattform die Nutzer auch anonym nutzen können.

- **Developer-API**

Ein API (*Application Programming Interface*) ist eine Schnittstelle, die Entwicklern Daten und Funktionen der Plattform für eigene Apps zur Verfügung stellt. Damit ist es jedem Entwickler möglich, auf Basis der vorgegebenen Plattform neue Funktionen oder Inhaltsangebote zu programmieren. Dies ist ein extrem mächtiges Instrument, mit dem der Plattformbetreiber zum einen die Kontrolle darüber aufgibt, was seine Plattform alles kann, zum anderen gewinnt er eine potenziell unendliche Zahl von Entwicklern, die die Plattform weiter ausbauen. GoogleMaps oder die Europeana stellen eine solche API zur Verfügung und ermöglichen so die Einbindung der Inhalte und Funktionen in neue digitale Produkte. Durch die Ausgestaltung der API schränkt der Plattformbesitzer aber auch ein, was mit der Plattform durch externe Entwickler gemacht werden kann. Durch Änderung der API-Policy können auch Nutzungsmöglichkeiten jederzeit eingeschränkt werden.⁶¹

Wirtschaftliche Plattformen

Die Herkunft des Plattformbegriffs aus der Industrie spiegelt sich auch in den wirtschaftlichen Eigenschaften von Plattformen wider. Die Vorteile von Plattformen, wie Kostensparnis durch Vereinheitlichung, können in der digitalen Welt zu massiven Wirtschafts- und Machtfaktoren auswachsen. Das Einrichten von Plattformen als zentraler Austauschplatz für Anbieter von Waren und Dienstleistungen liegt als disruptiver Mechanismus der Überführung der Markt- in eine Plattformökonomie zugrunde. So wird z.B. die umfangreich regulierte Welt der Taxifahrer infrage gestellt durch Plattformen wie Lyft und Uber, über die jedermann Fahrdienstleistungen mit seinem privaten Pkw anbieten kann.

Die Wachstumspotenziale bei Plattformen beruhen auf sinkenden variablen Kosten bei gleichzeitigem freiem Zugang beliebig vieler Plattformteilnehmer. Der Plattformbetreiber bringt sich damit in eine Metaposition, in der er nicht mehr Produzent ist, sondern als Makler Verfügbarkeit der Fremdbeiträge, Kosten und Margen diktieren kann. Durch kostengünstiges, potenziell unbegrenztes Wachstum tendieren Plattformenökonomien zum Winner-Takes-All-Prinzip, so dass am Ende einige wenige Plattformen übrig bleiben, die ihre jeweiligen Märkte als Monopolisten dominieren. Im Grundlagentext „*From Zero to*

⁶¹ So hat Twitter zu Anfang weitreichenden Zugriff auf seine öffentlichen Daten ermöglicht, was zu einer großen Anzahl fremdentwickelter Twitter-Tools führte. Als es an die Monetarisierung der Daten ging entzog Twitter, zur Vermeidung der kostenlosen Nutzung der Daten, vielen Entwicklern die API-Rechte, so dass diese Ihre Tool-Entwicklung einstellen mussten. Ein anderes Beispiel: Google Maps machte die zunächst kostenlose Nutzung seiner API später für bestimmte Nutzer kostenpflichtig.

3. Plattformen

One“ formuliert der Investor Peter Thiel (2014) diesen Hang zum Monopol als wichtiges Dogma der Silicon-Valley-Ideologie.

Wenn Beiträge zu einer Plattform den Betreibern nicht mehr genügend Profit erbringen, kann der Plattformzugang verteuert oder ganz entzogen werden. Publisher auf Facebook haben schmerzlich lernen müssen, dass die Plattform zwar bereitwillig ihre Inhalte in die Plattform aufgesogen hat, aber weniger bereitwillig die damit erzielten Profite teilen wollte. Außerdem kann ein Anbieter wie Facebook jederzeit über Änderungen seiner zentralen Algorithmen die Sichtbarkeit gewisser Inhalte bestimmen bzw. – und hier schlägt das Geschäftsmodell durch – die Sichtbarkeit an entsprechende Bezahlung koppeln. Der zunächst kostenfreie Zugang zu den erwünschten Zielgruppen wird dann verteuert. Die Plattformen setzen auf den sogenannten „Lock-In-Effekt“: Wer mit erheblichem Aufwand eine Community auf einer Plattform aufgebaut hat, sieht sich vor erheblichen Wechselkosten, falls er diese Community woanders wieder neu aufbauen muss.

Ein anderes Beispiel ist Google, das mit der Veränderung seiner Suchalgorithmen die Auffindbarkeit und Sichtbarkeit externer Inhalte in bestimmten Regionen oder weltweit erheblich beeinträchtigen kann. Ebenfalls bei Google findet sich eine weitere Methode der wirtschaftlichen Machtausübung. Durch die Änderung der Regeln für die Werbeerlöse beim Videoportal YouTube⁶² können einzelne Anbieter wirtschaftlich geschwächt oder ruiniert werden. Die ultimative Maßnahme stellt das sogenannte *deplatforming* dar, bei dem Anbietern der Zugang zur Plattform komplett entzogen wird. Das kann auch auf öffentlichen Druck oder auf Druck der Werbekunden hin geschehen. 2018 wurden dadurch mehrere erfolgreiche nationalistische und populistische Anbieter von YouTube verbannt.⁶³

Trotz einiger Beispiele der Selbstregulierung wie das oben geschilderte *deplatforming* auf öffentlichen Druck, bleibt die Frage, ob das Zentralplattform-Paradigma, das an zentral kontrollierte Gesellschaften perfekt anschlussfähig ist, auch für liberal-demokratische Gesellschaften das richtige „Betriebssystem“ darstellt. Nach außen suggeriert das Modell eine Vielfalt, die in der wirtschaftlichen Grundstruktur nicht vorhanden ist. So gibt es im Smartphonemarkt nur noch zwei Anbieter von Betriebssystemen: Googles Android und mit weitem Abstand Apples iOS. Durch ihre Nutzungsbedingungen können die Anbieter

⁶² <https://www.kritzelblog.de/youtube-video-marketing/youtube-monetarisierung-ab-10-000-views/> [14.06.2019].

⁶³ <https://mashable.com/article/deplatforming-alex-jones-2018/> [14.06.2019].

3. Plattformen

die Nutzungsweisen ihrer Plattformen sowohl dem Endnutzer als auch Unternehmen und Organisationen geradezu diktieren.⁶⁴

Europa spielt in der Hitliste der weltweit dominierenden Internet-Plattformen kaum eine Rolle. Einzige Ausnahme sind hier Zalando und Spotify.⁶⁵ Im Kontrast dazu haben Plattformbetreiber wie Facebook und Google viele Staaten an wirtschaftlicher Bedeutung und Potenzial bei der Entfaltung globaler Hard und Soft Power überflügelt.

„Wenn wir den Börsenwert von Google, Apple, Facebook und Amazon nehmen, dann ist das mehr oder weniger das BIP von Frankreich, einem Land mit knapp 67 Millionen Einwohnern. Wenn man nun sieht, dass diese vier Unternehmen zusammen nur 420000 Angestellte haben, sagt das viel aus über das Machtgefüge, in dem wir uns befinden.“⁶⁶

Dänemark reagierte darauf 2017 im Rahmen seiner sogenannten *Techplomacy* und installierte einen diplomatischen Außenposten im Silicon Valley den sogenannten TechAmbassador.⁶⁷

Medienplattformen als gesellschaftliche Plattformen

Die Ausgestaltung der ersten beiden Dimensionen, Technik und Wirtschaft, schlagen bei den digitalen Plattformen auf die dritte, die gesellschaftliche Dimension durch. So sind die vorherrschenden Digital-Plattformen technologisch hochzentralisierte Datensammel- und -verteilstationen. Auf der zentralen Verarbeitung aller Daten dieser Plattformen basiert die wirtschaftliche Macht der Anbieter. Zum einen durch die enormen Kostenvorteile der gemeinsamen Nutzung von zentral bereitgestellter und gemanagter Infrastruktur, auf der anderen Seite durch die zentral beim Anbieter zusammenlaufenden Nutzungs- und Profildaten.⁶⁸

Sie stellen einen Wettbewerbsvorteil gegenüber kleineren, nicht zentralisierten Anbietern dar, die nicht so gut über die Nutzung durch ihre Kunden im Bilde sind. Dieser Vorteil kann noch durch systematische Datenanalysen, wie Big-Data-Analysen und Predic-

⁶⁴ <https://www.netzoeconom.de/2015/04/30/das-internet-der-plattformen/Plattformkapitalismus> [14.06.2019].

⁶⁵ https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_largest_Internet_companies [14.06.2019].

⁶⁶ <https://www.sueddeutsche.de/digital/tech-botschafter-fuer-daenemark-tech-konzerne-sind-viel-einflussreicher-als-mancher-nationalstaat-1.3828533> [14.06.2019].

⁶⁷ <http://techamb.um.dk> [14.06.2019].

⁶⁸ <https://www.mckinsey.com/business-functions/digital-mckinsey/our-insights/five-fifty-platform-plays> [14.06.2019].

3. Plattformen

tion-Technologien, ausgebaut werden, so dass aus der aktuellen Nutzung auf künftiges Verhalten geschlossen werden kann. Die systematische Aggregation zu Nutzerprofilen gibt den Plattformbetreibern Einsichten in das Denken und Handeln der Nutzer, was nicht nur den oben bereits angesprochenen wirtschaftlichen Vorteil erbringt, sondern zunehmend auch als Gefahr für die Demokratie angesehen werden kann. Insbesondere wenn Plattformen nicht nur kommerziell optimiert werden (z.B. mehr kommerzielle Unterhaltung statt Nutzerdialog), sondern gezielt politischen Zwecken dienen z.B. Entpolitisierung durch Unterhaltung, passives Konsumieren vs. aktives Gestalten, Datensammlung zur Steuerung der Nutzer oder gar das Sammeln inkriminierender Daten. Auf der anderen Seite stellen erst große erfolgreiche Plattformen mit globaler Reichweite einen globalen öffentlichen Raum her, der es ermöglicht, instantan eine Weltöffentlichkeit zu erreichen.

In den Bereichen, in denen Plattformen bereits hochentwickelt sind und dominante Stellungen einnehmen, ergibt sich für Contentanbieter und Communities und damit auch für die AKBP das folgende Plattform-Dilemma: Entweder es werden etablierte Plattformen genutzt und sich damit den expliziten und impliziten Regeln, kodifiziert in AGBs und Algorithmen, unterworfen. Oder es werden Risiken und Kosten auf sich genommen, um selbst Plattformen aufzubauen, die vielleicht nicht die Reichweite und Bedeutung der etablierten Plattformen erreichen, ja eventuell sogar mangels Nutzerakzeptanz scheitern werden.

Der Versuch, mit dem 200 Millionen Projekt „Quaero“ ein europäisches „Google“ aufzubauen ist ein Beispiel eines solchen Scheiterns.⁶⁹ Trotz vielleicht vorhandener technologischer Expertise ist die Akzeptanz und damit der Erfolg und die dauerhafte Existenz neuer Plattformen von sozialen Dynamiken und Regeln der Aufmerksamkeitsökonomie abhängig, die in der Regel nicht planbar sind.

Es scheint so, dass die großen digitalen US-amerikanischen und chinesischen Plattformen nach dem oben geschilderten Winner-Takes-All Prinzip das Rennen gemacht haben. Die europäischen Staaten verfolgen gegenüber diesen Plattformen vier Strategien:

⁶⁹ <https://www.heise.de/newsticker/meldung/EU-Kommission-genehmigt-Millionen-Beihilfe-fuer-Quaero-189893.html> [14.06.2019].

Mitspielen

Man akzeptiert die Regeln der Anbieter und nutzt die Reichweite für die eigene Social-Media-Strategie. Das kann so weit gehen, dass die Anbieter sogar als staatenähnliche Gebilde angesehen werden. Wie oben bereits gezeigt, übersteigt der Börsenwert der großen Plattformen das Bruttosozialprodukt vieler Länder, und die Reichweite eines sozialen Netzwerks wie Facebook übersteigt die Einwohnerzahl selbst der größten Nationen. Die wirtschaftliche Macht und Soft Power solcher Plattformen lässt die Funktion des „Digital Ambassadors“ von Dänemark weniger als metaphorische Bezeichnung denn als regulären diplomatischen Posten erscheinen. So verteidigt Kasper Clyng der amtierende dänische Digitalbotschafter seine Rolle:

„Wir wurden dafür kritisiert, diese Firmen auf die gleiche Ebene wie souveräne Länder zu heben. Es gibt keine Alternative. In der Diplomatie ging es schon immer darum, Außenposten in Konfliktgebieten zu schaffen. Nur so können wir uns auf die kommenden Veränderungen vorbereiten.“⁷⁰

Regulieren

Sowohl was das Wettbewerbsrecht angeht, als auch was die Nutzerrechte betrifft, verschärft die EU mit der Datenschutzgrundverordnung und der anstehenden ePrivacy-Verordnung (ePVO) die zulässigen Nutzungsbedingungen für soziale Netzwerke und Google. Souveränitätsrechte der Nutzerinnen und Nutzer über die Verwendung ihrer persönlichen Daten sollen dadurch gestärkt werden. Ob diese Verschärfung wirklich dem Wettbewerb durch kleinere oder aufstrebende Plattformen nützt oder nicht sogar das Oligopol der beherrschenden Riesenplattformen zementiert, wird heftig diskutiert. Ein Argument der kleineren Anbieter ist, dass der Umgang mit persönlichen Daten dadurch technisch sehr kompliziert und mit vielen juristischen Fallstricken versehen wird, mit denen nur noch sehr große Organisationen mit einer gut ausgestatteten Rechtsabteilung in allen Aspekten umgehen können. Ein weiteres Regulierungsfeld ist das Steuerrecht. Verschiedene Vorschläge zu einer Bändigung des ungezügelten *Surveillance Capitalism*, der seine gewaltigen Gewinne, durch Steuerschlupflöcher und Gewinnverschiebungen in Steueroasen der Versteuerung und damit dem Gemeinwesen in Europa entzieht, wurden

⁷⁰ <https://www.sueddeutsche.de/digital/tech-botschafter-fuer-daenemark-tech-konzerne-sind-viel-einflussreicher-als-mancher-nationalstaat-1.3828533> [14.06.2019].

bereits gemacht.⁷¹ Zu einer wirtschaftlichen Zügelung durch eine europaweite Digitalsteuer konnte man sich zumindest noch nicht durchringen.⁷²

Neue Plattformen gründen

Das können Großprojekte wie die Europeana, die Supermediathek oder die „Plattform EUROPA“ (s.u.) sein, oder kleinere Nischenplattformen für besondere Zielgruppen. Angesichts zunehmender Skepsis bezüglich der Governance und Integrität der großen Social-Media-Plattformen rückt sogar die Old School-Methode des Betriebes eigener Foren wieder in den Fokus. Mit den Open-Source-Blogging- und Community-Plattformen Wordpress und Drupal steht dafür kostenlose hochentwickelte Software bereit, die bei Internet-Providern teilweise auf Knopfdruck installiert werden kann.

Selbst zur Plattform werden

Das wohl innovativste Konzept im Kampf der Plattformen führte im Jahre 2014 Estland ein, in dem es staatliche Leistungen durch die sogenannte e-Residency als Plattform anbietet. Durch die e-Residency können Personen und Firmen virtuell in Estland arbeiten, dort Steuern zahlen und erhalten Zugang zum Europäischen Binnenmarkt.⁷³

Der Umbau herkömmlicher Strukturen zu Plattformen ist die Voraussetzung, um in der Plattformökonomie mitzuspielen. Dementsprechend gibt es erste Projekte und weitergehende Pläne, zum Beispiel die europäischen Medienanstalten zu Plattformen weiterzuentwickeln.

Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG/SSR)

Während die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG/SSR), primär motiviert durch Kostendruck, mit dem „Aufbau einer non-linearen, digitalen Plattform“ (SRG 2019) beginnen will, ist die BBC seit einigen Jahren dabei, sich vom linearen Sendebetrieb nicht nur zu einer interaktiven, sondern sogar zu einer partizipativen Produktionsplattform weiter zu entwickeln.

⁷¹ <https://www.welt.de/wirtschaft/bilanz/article174965719/Steuer-auf-digitale-Praesenzen-Die-Digitalsteuer-der-EU-waere-eine-Revolution-des-Steuerrechts.html> [14.06.2019].

⁷² Ironischerweise votierte auch Schweden, Sitz der einzigen europäischen Consumer-Digitalplattform: Spotify gegen diese Steuer.

⁷³ <https://e-resident.gov.ee> [14.06.2019].

BBC IDEAS

Seit 2015 hat die BBC ihre digitalen Angebote „plattformisiert“. Zum einen gibt es eine Entwicklerschnittstelle für Softwareentwickler, die die Infrastruktur und Inhalte für eigene Projekte nutzen können, zum anderen ist die IDEAS-Plattform nicht nur eine Bibliothek eigenproduzierter Inhalte, sondern ein Aggregator von Inhalten, die von externen Autoren und Produzenten erstellt werden.⁷⁴

Supermediathek

In Deutschland brachte der Intendant des Bayerischen Rundfunks Ulrich Wilhelm 2018 das Konzept der Supermediathek in die Diskussion ein. Darauf sollen europaweit öffentlich-rechtliche Medieninhalte gebündelt und bereitgestellt werden und sich so der Hegemonie von Netflix, YouTube und Facebook entziehen.⁷⁵

Das Plattformkonzept EPOS

Im selben Jahr stellte der Publizist und Mediensoziologe Volker Grassmuck (2018) das Konzept EPOS als plattformartige Weiterentwicklung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks nach der Formel: „Öffentlich-rechtliche Medien + Europeana + Wikipedia = EPOS“ vor:

„Ziel ist es, die Stärken öffentlich-rechtlicher Medien, anderer öffentlicher Wissensinstitutionen (Europeana, Universitäten, bpb) zivilgesellschaftliche Wissensinstitutionen (Wikipedia, OKF, OER) und die Leute, die früher ‚Publikum‘ hießen, zusammenzubringen und gemeinsam eine starke, Orientierung gebenden Präsenz im Internet zu erdenken.“⁷⁶

Bei derart groß konzipierten föderalen Plattformen tritt neben dem Koordinationsaufwand (z.B. Klärung von Urheber- und Verwendungsrechten) ein noch gar nicht absehbarer Governance-Aufwand: Die Erstellung und die Durchsetzung einheitlicher Nutzungsbedingungen zum Beispiel dürfte, selbst wenn alle technischen Probleme gelöst sein sollten, eine der größten Schwierigkeiten darstellen, insbesondere im fragmentierten europäischen Mediensystem.⁷⁷

⁷⁴ <http://www.bbc.co.uk/developer/theplatform.html#section-2> [14.06.2019].

⁷⁵ <https://www.zeit.de/kultur/film/2018-04/super-mediathek-ard-oeffentlich-rechtliche-inhalte-facebook-alternative> [14.06.2019].

⁷⁶ <https://18.re-publica.com/de/session/offentlich-rechtliche-medien-europeana-wikipedia-nutzerinnen-epos> [14.06.2019].

⁷⁷ Hillje (2019:115) macht im 3. Kapitel seines Buches „Plattform EUROPA“, Vorschläge zur Governance, Finanzierung und operativen Ausgestaltung einer solchen Plattform.

3.1 Die wichtigsten digitalen Plattformen

Das digitale Spielfeld ist in ständigem Wandel. In hoher Frequenz erscheinen neue Dienste, ständig wandelt sich das Nutzungsverhalten. Jeder Plattformstrategie muss also eine Analyse der Nutzung durch die angestrebten Zielgruppen vorausgehen. Wie der Reuters Report (2018) zeigt, ist das Nutzungsverhalten von Land zu Land unterschiedlich, auch innerhalb demographischer Gruppen finden ständig Verschiebungen der Nutzung statt. Die verfügbaren Plattformen entwickeln sich dem Bedarf entsprechend dynamisch. Einen umfassenden Überblick über das Angebot der technischen Möglichkeiten zu behalten, ist nahezu unmöglich. Zum Zeitpunkt dieser Studie gibt es über 1.300 Contentmanagement-Plattformen, mehr als 20 Social-Media-Dienste mit über 200 Millionen Nutzern, mehr als 30 Messenger-Plattformen und eine unbestimmte Anzahl von Spezialplattformen für die Kollaboration und gemeinsames Lernen.

Dennoch lassen sich einige allgemeine Trends feststellen:

- Die mobile Nutzung übersteigt in vielen Regionen der Erde die Nutzung an stationären Computern und ist der präferierte Internetzugang. Neue Plattformangebote sollten sich daher *mobile first* ausrichten.
- Der Einstieg zu Informationsquellen im Netz erfolgt zum Großteil über Suchmaschinen, Social Media und andere Dienste. Reuters (2019: 14) weist diesen „*side-door access*“ mit 65% aus. Eigene Angebote, die auf große Reichweite zielen, sollten daher suchmaschinenoptimiert und mit den sozialen Medien vernetzt angelegt werden.
- Die Social Media Nutzung verschiebt sich von den großen offenen Plattformen wie Facebook und Twitter hin zu individuellen Messengerdiensten wie WhatsApp, FB-Messenger und Telegram (Reuters 2019: 12). Neue Strategien für diese nicht-offenen Netzwerke müssen noch entwickelt werden.
- Mit der Verfügbarkeit von durchgängig hohen Bandbreiten und günstigen (Smartphone-)Kameras gewinnt Internetvideo immer mehr an Bedeutung.⁷⁸ Neue Angebote sollten prüfen, wie attraktive Videoangebote produziert werden können.

⁷⁸ <https://datareportal.com/reports/digital-2019-global-digital-overview> [14.06.2019].

- Audio erlebt in der Gestalt von Podcasts eine zunehmende Verbreitung. Für politische und kulturelle Inhalte ist Audio ein relativ günstig produzierbares und dennoch hochattraktives Format.⁷⁹
- In den letzten Jahren gibt es, insbesondere aufgrund von Fake News und Manipulationsskandalen in den sozialen Medien, wieder ein erhöhtes Vertrauen in etablierte Medienmarken und -organisationen.⁸⁰ Kooperationen eigener Angebote mit etablierten Medien-Marken können Glaubwürdigkeit und Reichweite neuer Angebote erhöhen.

3.1.1 Webplattformen

Zu den ältesten Plattformen der Internetöffentlichkeit gehören Websites und Blogs. Nach wie vor kann kein nennenswerter Inhaltsanbieter auf sie verzichten. Für die Erstellung von Webcontent gibt es eine kaum überschaubare Fülle von Content Management Systemen (CMS).⁸¹ In der Grundfunktion geht es bei allen darum, Inhalte und Nutzerbeiträge für das Worldwide-Web verfügbar zu machen. Die drei wichtigsten wollen wir hier kurz mit Anwendungsbeispielen vorstellen.

Wordpress

Die kostenlos und frei verfügbare CMS-Plattform Wordpress liegt ca. 34% aller Websites zugrunde.⁸² Damit ist eine kostenlose, professionelle Plattform für die Publikation im Internet für jedermann verfügbar.

Wordpress steht in einer Cloudversion beim Anbieter wordpress.com zur sofortigen kostenlosen Nutzung bereit. Eine Anmeldung per E-Mail genügt, um zu starten. Alternativ kann die gesamte Wordpress-Software kostenlos heruntergeladen werden und auf beliebig vielen eigenen Servern installiert werden. Durch die frei verfügbare Cloudversion eignet sich Wordpress hervorragend zur Schulung von Bloggern und Aktivisten, da ohne jegliche technische Installation sofort losgelegt werden kann. Allerdings ist Wordpress auch die meist gehackte Plattform.⁸³ Daher ist bei Aufbau und Betrieb ein besonderes Augenmerk auf die Sicherheit zu legen (z.B. regelmäßige Updates, Sicherheits-PlugIns). Je

⁷⁹ <http://www.digitalnewsreport.org/survey/2018/podcasts-and-new-audio-strategies/> [14.06.2019].

⁸⁰ <https://www.forbes.com/sites/andrewarnold/2018/07/29/consumer-trust-in-social-media-is-declining-heres-how-brands-should-change-their-strategies/#211f32826b76> [14.06.2019].

⁸¹ <http://www.cmsmatrix.org> [14.06.2019].

⁸² <https://w3techs.com/technologies/details/cm-wordpress/all/all> [14.06.2019].

⁸³ <https://www.codeinwp.com/blog/wordpress-statistics/> [14.06.2019].

3. Plattformen

nach Verwendungszweck ist zu prüfen, ob Wordpress geeignet ist, eventuell erhöhte Ansprüche an Datensicherheit und User-Privacy zu erfüllen.

Beispiel 1: Euromaidan explained

*Euromaidan explained*⁸⁴ entstand unter Anleitung des Autors im Rahmen eines Trainingsprojektes der DW Akademie in Zusammenarbeit mit der Ukrainischen Katholischen Universität (UCU) in Lviv. Während des Kurses brach in Kiew der Euromaidan los. Die Studierenden der Universität wurden innerhalb von zwei Tagen in der Nutzung der Wordpress Software geschult und konnten vom zweiten Tag an die Hintergrundberichterstattung über den Fortgang des Geschehens aufnehmen. Damit wurde ad hoc für westliche Journalisten und Auslandsukrainerinnen und -ukrainer eine intensiv genutzte Plattform verfügbar gemacht, die im nachrichtentechnischen Durcheinander der damaligen Berichterstattung eine wertvolle Informationsquelle darstellte.

Joomla und Drupal

Was Wordpress für Blogs und redaktionelle Websites darstellt, sind Joomla und Drupal für Community-Websites. Insbesondere Drupal ermöglicht in der Basisinstallation jedem Nutzer und jeder Nutzerin, an öffentlichen Diskussionen in Foren teilzunehmen und einen eigenen Blog innerhalb der Plattform einzurichten. Damit ist der Weg zu sozialer Interaktion direkt nach der Installation für alle verfügbar. Mit über 2,3 Millionen aktiven Seiten (bei ca. 50 Millionen Installationen) übertrifft die Verwendung dieser Plattformen sogar die von der größten Internetfirma der Welt bereitgestellte Plattform Google Blogger (ca. 350.000 aktive Seiten bei 8 Millionen angelegten Blogs).⁸⁵

Der Vorzug dieser Software, die kostenlos heruntergeladen und sehr einfach auf jedem beliebigen Server installiert werden kann, liegt zum einen darin, dass man als Betreiber unabhängig von einem externen Plattformanbieter ist und die darauf basierenden Inhalte schnell auf eine andere Infrastruktur oder Server an anderen Standorten umziehen kann. Außerdem haben Joomla und Drupal ebenso wie Wordpress mobil-taugliche Oberflächen, wodurch die darauf basierenden Angebote auf Smartphones gut lesbar dargestellt werden.

⁸⁴ <http://euromaidan2013.wordpress.com> [14.06.2019].

⁸⁵ <https://websitesetup.org/popular-cms> [14.06.2019].

Beispiel 2: jeem.me

Die Plattform jeem.me wurde vom Goethe-Institut im Jahre 2018 initiiert und richtet sich an junge Menschen aus verschiedenen arabischsprachigen Ländern, die hier anonym über Sexualität diskutieren und sich mit Personen oder Gruppen, die an ähnlichen Themen interessiert sind, austauschen können. Parallel dazu ermöglicht eine Facebook-Community die Anschlussfähigkeit an die Social-Media-Kontakte der Nutzer. So haben die Nutzerinnen und Nutzer die Auswahl, ob sie lieber anonym bleiben möchten oder sich mit Namen und Social Media Profil exponieren.⁸⁶

Wikipedia und andere offene Plattformen

Ebenso wie die Startseiten großer Newsmedien als Zugangsportale an Bedeutung verlieren, so sind die Nutzungszahlen von Webplattformen, wenn sie nicht auf einer extrem traffic-starken Eigenmarke basieren, von externen Trafficquellen wie Suchmaschinenlinks, sozialen Medien oder Link-Empfehlungen abhängig (sogenannter *side door access*). Das Paradebeispiel der offenen Plattformen, die für Informationszwecke aber auch als Quelle für eigene Produktionen dient, ist die Wikipedia. Hier präsent zu sein, garantiert häufig eine prominente, weltweite Sichtbarkeit, zumal Wikipedia-Einträge auf den Google-Ergebnisseiten an prominenter Position erscheinen.

Eine digitale Strategie, die auf hohe Reichweite abzielt, kann heutzutage ohne den Einbezug von Aggregatorplattformen als Trafficlieferant nicht funktionieren. Ein schönes Beispiel für die Reichweiteneffekte für den Kulturbetrieb gab Loic Tallon, Chief Digital Officer des Metropolitan Museum of Art New York, bei der Digital-Life-Design Konferenz (DLD) 2019 in München. Im Kontext der eigenen Museumswebsite wird ein Ausstellungsstück wie die Rüstung Heinrichs VIII. von 180 Usern im Monat gesehen, eingebunden in Wikipedia erreicht das Bild potenziell 405.000 Nutzer. Gerade für Beiträge aus dem Kulturbereich schafft eine Wissensplattform ein hervorragendes Umfeld, um eigene Inhalte einem größeren Publikum zugänglich zu machen.

Die Integration eigener Angebote in große weltweit verfügbare Plattformen kann nicht nur wegen der erzielbaren Reichweiten, sondern auch zur Abwehr von Zensur einen strategischen Vorteil bieten, da es für ein Regime leichter ist, eine kleine unter eigener Webadresse verfügbare Plattform zu sperren, als eine von den meisten Bürgerinnen und

⁸⁶ Durch die Plattform-Einstellungen von Drupal können anonyme Postings ermöglicht werden. Auf den Servern können Logfiles eingeschränkt oder unterbunden werden, damit keine Spuren der Benutzer zurückbleiben.

3. Plattformen

Bürgern verwendete Großplattform, insbesondere, wenn diese Plattform zur Koordination gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Aktivitäten genutzt wird. Einen absoluten Schutz gegen die Unterdrückung von Angeboten bietet es allerdings nicht. So sind z.B. seit April 2017 sämtliche Sprachversionen der Wikipedia in der Türkei aufgrund einiger weniger missliebiger Artikel gesperrt.⁸⁷ Die Justiziarin der Wikimedia-Foundation, Eileen Hershenov, weist darauf hin, dass durch diese Sperre nicht nur der passive Zugang der türkischen Bürgerinnen und Bürger zu weltweit verfügbarem Wissen verhindert wird, sondern dass ihnen auch die aktive Mitwirkung an der kollektiven Darstellung auf der Wikipedia verwehrt wird.⁸⁸

Durch definierte Schnittstellen (APIs) können Inhalte plattformübergreifend ausgetauscht und damit neue Kontexte und Zielgruppen erreicht werden. Eine wichtige copyright-technische Voraussetzung ist die sogenannte CC0-Lizenz, die auch die Europeana Library verwendet. Diese Lizenz definiert das zugrunde liegende Werk als gemeinfrei, d.h. das Werk darf kopiert, verändert, verbreitet und aufgeführt werden, sogar zu kommerziellen Zwecken, ohne um weitere Erlaubnis bitten zu müssen. Die technische und copyright-freie Bereitstellung der Inhalte durch APIs und Creative-Commons-Lizenzen ermöglichen es, technisch versierten Entwicklern, die Inhalte neu zu beleben und in neue Produkte zu integrieren. Eine offene Digitalkultur sollte diese offenen Standards als Grundlage neuer Projekte verwenden.

Ein schönes Beispiel dafür ist der seit 2014 jährlich stattfindende CodingDaVinci-Hackathon, der Entwickler und Kulturschaffende zusammenbringt. Auf der Basis frei verfügbarer Inhalte von Museen, Stiftungen und Hochschulen werden durch selbstorganisierte Projektgruppen neue Inhalts- und Dienstangebote erstellt.

⁸⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Sperrung_der_Wikipedia_in_der_Tuerkei_seit_2017 [14.06.2019].

⁸⁸ <https://netzpolitik.org/2018/die-wikipedia-sperre-in-der-tuerkei-zensiert-unser-aller-wissen/> [14.06.2019].

3.1.2 Medienplattformen

Videoplattformen: YouTube u.a.

YouTube ist die größte Videoplattform der Welt und mit 1,9 Milliarden Nutzern, die sich über Videos und Kommentare austauschen, Platz eins der größten offenen sozialen Netzwerke der Welt.⁸⁹ Im Unterschied zu kommerziellen Streaming-Plattformen wie Netflix, Amazon Prime oder Hulu, die Filme und Dokumentationen zum passiven Konsum anbieten, handelt es sich bei YouTube um eine Prosumer-Plattform, d.h. jeder Konsument kann durch Upload von Videos unmittelbar zum Produzenten werden (bei YouTube Creator genannt). Jeder YouTube-Creator kann sich einen Kanal einrichten, in dem Werkzeuge für Produktion, Kommentar-Moderation und Analytics bereitstehen. Sowohl etablierten Medienproduzenten als auch Kulturschaffenden steht damit eine kostenlose Plattform für die weltweite Verbreitung von Videocontent zur Verfügung.

Aufgrund seines Geschäftsmodells und seiner Community Standards, die sich an US-amerikanischem Recht und Moralempfinden ausrichtet, sind YouTube-Inhalte in der Vergangenheit des Öfteren gesperrt worden. Sowohl Beschwerden von Werbekunden als auch Anträge nach lokalem Recht können jederzeit zur Sperrung bestimmter Inhalte führen. Netzaktivisten befürchteten, dass mit der neuen europäischen Urheberrichtlinie und den damit erwarteten Upload-Filtern eine erhebliche Einschränkung der Freiheit des Austauschs von Videocontent einhergehen wird. In einigen Ländern ist YouTube temporär oder dauerhaft gesperrt. Für Videocontent ist es besonders schwer, kostengünstige Ausspielwege zu finden, da Videoverbreitung in großem Stil umfangreiche Anforderungen an Speicher und Netzanbindung erfordert. Einer der bekanntesten kommerziellen Alternativenanbieter ist Vimeo, der werbefreie Hostingpläne für Videokanäle kostenpflichtig anbietet.

Beispiel 3: +90

Trotz der hervorragenden Reichweite des türkischsprachigen Angebots der Deutschen Welle hat sie in Kooperation mit der BBC, Voice of America und France24 auf YouTube einen türkischsprachigen Kanal namens +90 etabliert.⁹⁰ Dieser soll neben dem reinen Newsangebot von DW Türkçe neue Zielgruppen mit Hintergrundbeiträgen versorgen und das Publikum über die Social-Media-Kommentare bei YouTube stärker in Diskussionen der gesellschaftlichen Situation in der Türkei einbeziehen.

⁸⁹ <https://youtube-creators.googleblog.com/2018/07/mid-year-update-on-our-five-creator.html> [14.06.2019].

⁹⁰ In den ersten 100 Tagen konnte der Channel ca. 90.000 Abonnenten gewinnen.

Podcasts und Audioplattformen

Podcasts sind regelmäßig produzierte Audiobeiträge, die von den Nutzern über Podcasting Apps auf Smartphones geladen und abgehört werden können. Durch ein extrem simples Protokoll können so Audioinhalte sehr einfach von jedermann über Podcast-Aggregatoren (z.B. iTunes) für Smartphones und Computer bereitgestellt werden. Mittlerweile gibt es weltweit über 700.000 verschiedene Podcasts, die ein Spektrum von minimal produzierten Gesprächsformaten bis hin zu professionellen Hörspielserien abdecken.⁹¹ Im Bereich Kultur und Bildung können Podcasts ein hervorragendes Instrument sein, da mit geringem technischen Aufwand produziert und einfach weltweit verbreitet werden kann.

Obwohl iTunes von Apple eine der großen Drehscheiben der Podcast-Distribution ist, gehört die Podcast-Infrastruktur nicht einem einzelnen Anbieter. Das heißt jeder Anbieter kümmert sich selbst um Vertrieb und Vermarktung. Nach den wirtschaftlichen Gesetzen digitaler Plattformen könnte sich das ändern, wenn ein Anbieter als Aggregator mit einem überzeugenden Businessmodell die Podcastszene dominieren würde. Ansätze dazu sind bereits vorhanden: So garniert Spotify sein kostenpflichtiges Angebot mit Podcasts, die zwar kostenlos aber exklusiv sind. Audible geht noch einen Schritt weiter, in dem es Podcasts anbietet, die kostenpflichtig und exklusiv sind.

Neben den Plattformen, die das Podcast-Verteil-Protokoll umsetzen, gibt es eine Unmenge kleinerer Anbieter für Audio-Inhalte, wie zum Beispiel Soundcloud.com oder Magnatune.com, das erste faire digitale Musiklabel, das seinen Künstlerinnen und Künstlern statt der üblichen einstelligen Prozentzahlen eine Umsatzbeteiligung von 50% nach Kosten anbietet. Auch solche Projekte verdienen Beachtung und Förderung.

3.1.3 Social Media Plattformen

So wie vor zehn Jahren Websites und Webportale gemeint waren, wenn man vom Internet sprach, stehen heute die sozialen Medien im Fokus der individuellen Nutzung und medialen Aktivitäten. Was als Kommilitonenzirkel in einem US-Studentenwohnheim begann, wuchs zu einer weltumspannenden Plattform namens Facebook mit über 2,3 Milliarden Usern. Mit der Verschiebung der Nutzung hin zu den sozialen Medien erfährt auch der öffentliche Raum eine Strukturveränderung. Begriffe wie „Netzöffentlichkeit“, „das Netz“, „die Netzcommunity“ suggerieren, dass sich so etwas wie eine zweite Öffentlichkeit neben der durch klassische Medien und interpersonalen Austausch charakterisierten

⁹¹ <https://www.podcastinsights.com/podcast-statistics/> [14.06.2019].

3. Plattformen

ersten Öffentlichkeit etabliert hat. Doch wie bereits im ersten Kapitel angesprochen, sind die US-Plattformen Facebook, Twitter und LinkedIn zwar die größten sozialen Netzwerke der Welt, in einigen Ländern sind sie jedoch entweder gar nicht verfügbar oder durch regionale Konkurrenzangebote marginalisiert.

Je nach Region, Zweck und Zielgruppe hat man es also mit einer Vielfalt von Social Media Netzwerken zu tun. Schaut man sich die Herkunft der größten dieser Plattformen unter Einbezug der Messengerdienste an, so bestätigt sich Johannes Hilljes Einschätzung:

„Vereinfacht kann man sagen, dass es ein amerikanisches und ein chinesisches Internet gibt - mit Einschränkungen auch ein russisches - aber eben kein europäisches...“ (Hillje 2019: 164)

1	Facebook	2.2 Milliarden	
2	YouTube	1.9 Milliarden	
3	WhatsApp	1.5 Milliarden	
4	Messenger	1.3 Milliarden	
5	WeChat	1.0 Milliarden	
6	Instagram	1.0 Milliarden	
7	QQ	800 Millionen	
8	Qzone	560 Millionen	
9	Douyin	500 Millionen	
10	Weibo	410 Millionen	

Tabelle 3: Die größten Social-Media-Plattformen weltweit 2018.
Quelle: <https://www.visualcapitalist.com/social-media-universe/>

3. Plattformen

Trotz erheblicher wirtschaftlicher Konzentration auf Anbieterseite besteht nach wie vor eine Vielfalt von Social-Media-Anbietern. Die deutschen Auslandsvertretungen kommunizieren mittlerweile auf über 300 Social-Media-Kanälen mit der jeweiligen Bevölkerung im Gastland. Unter anderem bei Facebook, Twitter, YouTube, Flickr, Instagram, Weibo, VK, Goodreads (Washington) und SoundCloud.⁹²

Facebook, Instagram, Twitter und andere soziale Medien

Nicht nur bei den Nutzerzahlen auch bei der offiziellen Nutzung durch Regierungen und Diplomattinnen und Diplomaten nimmt Facebook weltweit die Pole-Position ein.

„As of 2018, 91% of world governments are on Facebook, 109 heads of state have a presence on the platform, 86 prime ministers, and 72 foreign ministers.“⁹³

Entsprechend umwirbt Facebook diese Zielgruppe mit einem eigenen Infoportal.⁹⁴ Dort stellt es einen umfangreichen Social Media-Baukasten für die politische Arbeit und Kampagnenarbeit bereit.

Als typische Formate stellt Facebook persönliche Konten, institutionelle oder offizielle Facebook-Seiten und Facebook-Gruppen zur Verfügung.

Mit keinem anderen Instrument lassen sich Kleingruppen für Workshops und Trainingsprojekte so einfach und schnell organisieren wie mit Facebook-Gruppen. Allen Vorbehalten zum Trotz ist Facebook da, wo es verfügbar ist, allein aufgrund seiner Reichweite das effektivste Instrument der ad hoc Organisation, da wo es nicht auf verschärfte Sicherheit oder Privacy ankommt. Der Austausch kann sofort beginnen, jeder kann Hintergründe über andere Teilnehmende erfahren, und das Notification- und Messaging-System ist für die Basisorganisation von Kursen (Ankündigungen, Sharing von Informationen und Dokumenten, Ad-Hoc-Änderungen) perfekt. An seine Grenzen stößt dieses Modell, wenn es um komplexere Trainingsaufgaben geht, dann ergänzt man die Facebook-Gruppe eventuell um ein MOOC-System wie Moodle (s.u.). Facebook-Gruppen sind nicht zu empfehlen, wenn für die Teilnehmenden besondere Anforderungen an Privatsphäre und Anonymität gestellt werden. Facebook hat eine zweifelhafte Vergangen-

⁹² <https://www.auswaertiges-amt.de/de/newsroom/SozialeMedien/soziale-medien/2201904> [14.06.2019].

⁹³ <https://medium.com/digital-diplomacy/2018-in-review-top-10-digital-diplomacy-moments-ce9e2745035a> [14.06.2019].

⁹⁴ <https://politics.fb.com> [14.06.2019].

3. Plattformen

heit, was den Datenschutz angeht, unter anderem kam es zur Veröffentlichung von privaten Facebook-Gruppen und damit zum Exponieren von Teilnehmenden, die sich in einem geschützten Raum wählten.⁹⁵

Als PR-Tools sind Facebook, Twitter und Instagram, je nach bevorzugtem Medientyp nach wie vor wertvoll für die möglichst einfache Vernetzung bestehender Angebote mit breiten Zielgruppen, die Ankündigungen von Events und als Diskussions- und Feedbackplattform.

„Tools specifically designed for dissident use are politically easy for the state to shut down, whereas tools in broad use become much harder to censor without risking politicizing the larger group of otherwise apolitical actors. Ethan Zuckerman of Harvard’s Berkman Center for Internet and Society calls this ‚the cute cat theory of digital activism.‘ Specific tools designed to defeat state censorship (such as proxy servers) can be shut down with little political penalty, but broader tools that the larger population uses to, say, share pictures of cute cats are harder to shut down.“ (Shirky 2011: 8)

Nach diesem Verständnis hat Instagram im Iran wahrscheinlich mehr für die Liberalisierung im Denken junger Leute getan, als viele Entwicklungen von innovativen Technologien zur Umgehung von Zensur.

"Das Netzwerk ist eine der letzten Social-Media-Bastionen in dem islamischen Land. Mehr als 24 Millionen Nutzer hat Instagram dort - und ist vor allem für Frauen interessant. Von ihnen wird primär die Haushaltsführung erwartet, doch als Influencerin auf Instagram haben sie eine Möglichkeit, finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen. LGBT-Aktivist*innen nutzen Instagram als Verbindung in die restliche Welt. Nicht ohne Risiko: Die Internetpolizei Fata überwacht das Netzwerk und hat in der Vergangenheit Nutzer für "sündhaftes Verhalten" festgenommen."⁹⁶

Problematisch wird die Nutzung großer sozialer Medienplattformen da, wo die Communitystandards mit den Zielen von Diskussionsgruppen in Konflikt geraten, wo Regierungen entweder durch Take-Down-Anfragen oder direkter Zensur die Plattformzwecke sabotieren oder gefährden. In solchen Fällen kann auf andere frei verfügbare Web-Diskussionsräume ausgewichen werden, die nicht mit dem persönlichen/privaten Konto der Nutzer verbunden sind und die keinen Klarnamenzwang erfordern, z.B. discourse.org oder Reddit. Eine weitere Möglichkeit besteht im Betrieb von Channels auf den Messengerplattformen (s.u.).

⁹⁵ <https://www.cnbc.com/2018/07/11/facebook-private-groups-breast-cancer-privacy-loophole.html> [14.06.2019].

⁹⁶ <https://www.sueddeutsche.de/politik/iran-instagram-internet-zensur-1.4345725> [14.06.2019].

3. Plattformen

Die nicht abreienden Facebook-Skandale⁹⁷, Fake News und populistische Exzesse haben sich zu einer generellen Skepsis gegenüber Facebook verdichtet. Dieser Kritik versucht Facebook durch Maßnahmen wie PageTransparency (einer Art Impressum), schnelleres Sperren und Löschen von Hassgruppen u.. zu begegnen. Es bleibt jedoch das ungu- te Gefühl, dass Betreiber von Facebookseiten und -gruppen sich der Willkür und den undurchsichtigen Regeln eines Anbieters ausliefern, der rücksichtslos das eigene wirt- schaftliche Interesse vertritt und immer erst dann reagiert, wenn es eigentlich schon zu spät ist.

Ähnlich ist die Situation bei anderen etablierten Netzwerken wie z.B. Twitter und Ins- tagram. Die auf diesen Plattformen üblichen kurzen und visuellen Formate begünstigen insbesondere die verkürzten oder zugespitzten Botschaften populistischer Politiker⁹⁸, haben aber auch einen emanzipatorischen Wert bei der Organisation von Kampagnen unter bestimmten Hashtags, z.B. #MeToo oder #WirSindMehr.

Auf der anderen Seite bewirkt hier das Netzwerkdurchsetzungsgesetz und ein zum Teil willkürlicher Lösch- und Sperraktionismus, dass legitime Inhalte, Parodien und Zitate fälschlicherweise von der Plattform verschwinden und damit den Raum der Ausein- dersetzung einengen.⁹⁹

Die großen Social-Media-Dienste bleiben trotz dieser Probleme aufgrund ihres einfa- chen und kostenlosen Zugangs und ihren enormen Reichweiten Bestandteil einer jeden Medienstrategie. Zur Mobilisierung und Organisation von Gruppen bieten sie schnelle und einfach zu nutzende Werkzeuge an. Durch die große Verbreitung und den einfachen Zugang können so Diskussionen schneller und intensiver geführt werden und durch das Angebot des Abonnierens/Folgens von Seiten und Gruppen schnell Communities aufge- baut und zusammengehalten werden.

⁹⁷ Das Magazin Wired zählte hier 21 allein im Jahr 2018: <https://www.wired.com/story/facebook-scandals-2018/> [14.06.2019].

⁹⁸ <https://www.theguardian.com/world/2018/dec/17/populist-social-media-playbook-who-is-best-facebook-twitter-instagram-matteo-salvini-narendra-modi> und <https://www.politico.eu/article/europe-far-right-groups-noisier-than-others-on-twitter-research-shows-afd-germany-facebook-google-alto-analytics/> [14.06.2019].

⁹⁹ <https://taz.de/Kritik-am-Netzwerkdurchsetzungsgesetz/!5474062/> [14.06.2019].

3.1.3 Dark Social und Messenger-Plattformen

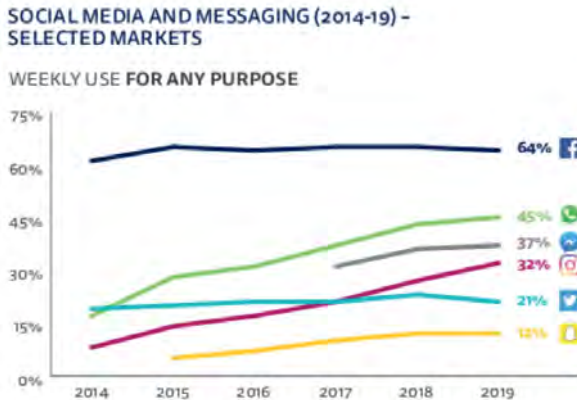


Abb. 6: Nutzung von Facebook, Social Media und Messenger
(Reuters Institute Digital News Report 2019 CC 4.0 digitalnewsreport.org)

Mit zunehmender mobiler Internetnutzung, aber auch wegen steigender Kritik an den klassischen sozialen Medien, verschiebt sich die Kommunikation hin zu Messengerdiensten (siehe Abb. 6). Der Trend geht von einsehbarer öffentlicher Kommunikation bei Twitter und Facebook hin zu eher privaten Formen des Austausches wie one-to-one-Messages oder Kleingruppenchats. Diese Form der Kommunikation wird als *Dark Social*¹⁰⁰ bezeichnet. Der Begriff beruht analog zum Begriff *Dark Net* darauf, dass die Kommunikation von außen nicht beobachtbar ist.

Gerade bei der Organisation politischer Initiativen hat *Dark Social* in den letzten Jahren eine wichtige Rolle gespielt. Messengerkommunikation wird sowohl mit den Protesten der Gelbwesten, als auch im Rahmen des Wahlkampfs von Bolsonaro in Brasilien in Zusammenhang gebracht. Zudem wurden auch spontane Mob-Attacken darüber organisiert.¹⁰¹

Technisch umfasst die Verdunkelung der Kommunikation im *Dark Social* zwei Bereiche. Zum einen wird der Inhalt der Kommunikation zwischen den Nutzern so verschlüsselt, dass nur die Nutzer untereinander ihre Botschaften im Klartext lesen können. Die Kommunikation ist daher von Dritten nicht abhörbar. In der striktesten Variante der

¹⁰⁰ <https://www.bedeutungonline.de/was-ist-dark-social/> [14.06.2019].

¹⁰¹ <https://www.wired.com/story/how-whatsapp-fuels-fake-news-and-violence-in-india/> [14.06.2019].

3. Plattformen

Ende-zu-Ende Verschlüsselung kann auch der Betreiber die Kommunikation nicht entschlüsseln, was ihn gegen Übergriffe von staatlichen Behörden und Geheimdiensten immunisiert. Der zweite Bereich umfasst die sogenannten Meta-Daten. Denn unabhängig vom Inhalt der Kommunikation kann es für Behörden auch interessant sein, wer mit wem kommuniziert. Hier verfolgen die Anbieter von Messengerdiensten unterschiedliche Strategien der Verschleierung und Absicherung der Kommunikationsmuster ihrer Nutzer.

Viele Messengerdienste bieten neben der verschlüsselten one-to-one-Kommunikation, öffentliche Kanäle, über die unverschlüsselt an alle Abonnenten des Kanals gesendet werden kann. Daneben gibt es geschlossene Gruppen- und Einzelchats. Durch diese Vielfalt der Kommunikationsformen ist es schwierig, eine durchgängige Medienstrategie auf diesen Plattformen zu etablieren. Die meisten Anbieter eröffnen einen Kanal, über den sie ihre Botschaften an ihre Zielgruppen senden. Die Nutzer entscheiden dann selbst, ob sie in Gruppen oder im vertraulichen Einzelgespräch über diese Inhalte diskutieren.

Es gibt mehr als 30 freie und kommerzielle Messengerdienste von Bedeutung, die sich nach Art der Verschlüsselung, Funktionalitäten und Sicherheit voneinander unterscheiden.¹⁰² Die größten Messengerplattformen werden von US-amerikanischen und chinesischen Social-Media-Firmen betrieben. Die Grenzen zwischen klassischem Social Network, das man auf dem PC oder via Smartphonebrowser ansteuert und den Messenger-Apps verwischen. Besonders problematisch sind hier der Facebook Messenger oder der von Facebook übernommene Dienst WhatsApp. Mit diesen Diensten sichert sich Facebook auch Zugriff auf das private Kommunikationsverhalten seiner Nutzer und kann damit die persönlichen Nutzungsprofile weiter verfeinern. Je nach Land gibt es unterschiedliche Marktführer und ganz unterschiedliches Nutzungsverhalten (Reuters 2019). Wir schauen uns einige ausgewählte Messengerplattformen an, die bei der zivilgesellschaftlichen Organisation eine Rolle spielen.

Telegram

In vielen Ländern wie z.B. Iran oder Russland sind Messengerdienste wie Telegram die einzige vertrauenswürdige Plattform für zivilgesellschaftliche Kommunikation. Telegram wurde 2013 vom russischen Unternehmer Pavel Durov gegründet, die zugehörige Firma sitzt in London. Mitte 2018 meldete Telegram über 200 Millionen monatlich aktive Nutzer. In Russland ist Telegram zum anhaltenden Politikum geworden, da der Staat seit Jahren vergeblich versucht, den Dienst mit geschätzten 14 Millionen Nutzern zu sperren. „Tele-

¹⁰² https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_mobilen_Instant-Messengern [14.06.2019].

3. Plattformen

gram is the last remaining secure messenger available to Russians today and it's been under assault from the government for the past year," berichtet der Blogger Mikhail Svetov.¹⁰³

Noch stärker ist Telegram im Iran die bevorzugte Plattform für private und Gruppenkommunikation:

„The Telegram instant messaging service has more than 50 million users in Iran and 60% of the country's Internet's bandwidth is spent on using this app [...] with many residents using it daily.“ (Vaziripour 2018: 1)

Vaziripour (2018) stellt in einer Studie fest, dass der wichtigste Grund der hohen Nutzung von Telegram im Iran, der Wunsch ist, unzensuriert und privat zu kommunizieren. Interessanterweise hatte trotz der großen Bedeutung dieser Möglichkeiten ein Großteil der Nutzer Ende-zu-Ende-Verschlüsselung, die diese Privatheit garantiert, gar nicht eingeschaltet. Bei den Nutzern hatte sich einfach eingepreßt, dass Telegram ein „sicherer Messenger“ sei (Vaziripour 2018: 5). Obwohl in Vaziripours Umfrage für 92,6% der Iraner im Iran Privatsphäre ‚Wichtig‘ oder ‚Sehr Wichtig‘ war, nutzen fast 60% nie den verschlüsselten Chat. Als Gründe gaben die Nutzer an, sie brauchten dieses Feature nicht oder kannten es nicht (Vaziripour 2018: 7).

Die *Electronic Frontiers Foundation* (EFF) bemängelte bereits 2015, dass Telegram-Chats nicht standardmäßig verschlüsselt seien und empfiehlt die Nutzung daher nicht. Auch mobil sicher.de bescheinigt dem Messenger

*„gravierende Nachteile, die Fachleute schon lange bemängeln. Vor allem ist die Ende-zu-Ende-Verschlüsselung des Messengers nur aktiv, wenn man sie manuell einschaltet. Das ist mit ein wenig Aufwand verbunden. Für Gruppenchats funktioniert sie gar nicht.“*¹⁰⁴

Die Verschlüsselungstechnologie soll ebenfalls nicht den aktuellen Sicherheitsstandards entsprechen. Telegram verwende die von der NSA entwickelte und inzwischen als gebrochen angesehene Hashfunktion SHA-1 betont der Verschlüsselungsexperte Rüdiger Weis.¹⁰⁵

¹⁰³ <https://decryptmedia.com/5873/telegram-the-crypto-messenger-sparking-a-russian-internet-revolution-durov> [14.06.2019].

¹⁰⁴ <https://mobil sicher.de/kategorie/whatsapp-und-messenger/messenger-telegram-ist-unsicher> [14.06.2019].

¹⁰⁵ <https://www.gruenderszene.de/allgemein/telegram-hack-iran> [14.06.2019].

3. Plattformen

Obwohl die Client-Software als Open-Source-Software für jedermann zur Analyse im Quelltext vorliegt, weiß niemand, wie die Server-Software genau implementiert ist. Damit ist auch unklar, wie der Dienst Metadaten verarbeitet.

„Laut Datenschutzerklärung speichert [Telegram] die IP-Adresse, Informationen über den verwendeten Gerätetyp, die App-Version und den Nutzernamen (inklusive Änderungshistorie) für maximal zwölf Monate. Dies diene dazu, Spam einzuschränken.“¹⁰⁶

2016 wurde Telegram über eine API-Schnittstelle gehackt und es konnten 15 Millionen Telefonnummern als Telegram User identifiziert werden.

Das Beispiel Telegram verdeutlicht, dass das Bedürfnis unzensuriert zu kommunizieren hoch ist, das Sicherheitsbewusstsein der Nutzerinnen und Nutzer oder das Wissen um die Sicherheitsrisiken jedoch sehr gering. Gleichzeitig zeigt es auch, welche Risiken es mit sich bringt, Plattformen in illiberalen Kontexten zu betreiben. In der Regel nicht für den Betreiber, sondern für die Nutzerinnen und Nutzer, deren Identität und persönlichen Kontakte durch Auswertung von Meta-Daten auch dann gefährdet sind, wenn der Inhalt der Kommunikation verschlüsselt ist.

Es ist verwunderlich, dass trotz der oben angesprochenen Sicherheitsmängel, Telegram gerade da, wo es auf sichere private Kommunikation ankommt, als bevorzugtes Kommunikationsmittel eingesetzt wird, zumal es mit Signal einen von allen Experten als sicher angesehenen alternativen Messenger gibt.

Signal

Signal ist ein freier Messenger, der von einer gemeinnützigen Stiftung entwickelt wurde. Sowohl die Nachrichten als auch die Absenderadressen sind Ende-zu-Ende verschlüsselt. Somit sind weder Kommunikationsinhalte noch Metadaten von Dritten einsehbar. Ein weiteres Merkmal ist, dass im Unterschied zu anderen Messengern nicht die gesamten Telefon-Kontaktverzeichnisse auf die Vermittlungsserver kopiert werden, sondern nur Hashwerte der Nummern abgeglichen werden. Sowohl der Client- als auch Servercode ist komplett offen einsehbar. Der Messenger wird für Android, iPhone und Web bereitgestellt und ständig nach den neuesten Sicherheitskriterien weiterentwickelt. Daher wird er unter anderen sowohl von Edward Snowden als auch vom renommierten Sicherheitsexperten Bruce Schneider empfohlen.

¹⁰⁶ <https://mobilsicher.de/apps-kurz-vorgestellt/messenger-app-telegram-kurz-vorgestellt> [14.06.2019].

3. Plattformen

„Use anything by Open Whisper Systems.“¹⁰⁷

Edward Snowden, Whistleblower and privacy advocate

„I am regularly impressed with the thought and care put into both the security and the usability of this app. It's my first choice for an encrypted conversation.“ Bruce Schneier, internationally renowned security technologist¹⁰⁸

Der Vergleich der beiden Messenger Telegram und Signal zeigt, dass das Nutzerverhalten bei vielen Anwendungen häufig eine rational nicht erklärbare Dynamik entwickelt. Eine App wird genutzt, „weil alle diese nutzen“ oder weil man damit besonders einfach Bilder oder Emojis versenden kann.

Der Fall Telegram zeigt, dass neben der Bereitstellung von Software zur sicheren Kommunikation noch viel Aufklärungsbedarf auf Nutzerseite im Bereich digitale Selbstverteidigung erforderlich ist. Aber auch auf der Seite der Akteure der AKBP sollte Kommunikationssicherheit ein dauerhaftes Fortbildungsthema darstellen. Der Versand persönlicher Informationen als unverschlüsselter E-Mail-Anhang oder in unverschlüsselten Chats ist vielerorts noch die Regel.

3.1.4 Lernplattformen

Im Windschatten der All-Purpose-Social-Networks haben sich Spezialplattformen für den beruflichen Austausch (LinkedIn/Xing) und für Studium und Fortbildung etabliert. Besonders die großen Lernplattformen wie Coursera, XuetangX, edX, Udemy bieten hochkarätige Inhalte, zum Teil von Eliteuniversitäten, online an. Mehr als 100 Millionen Studierende sind weltweit in über 11.000 Kursen von über 900 Universitäten eingeschrieben. Damit werden Studieninhalte und Abschlüsse, vermittelt von Top-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und -Lehrenden, die bisher nur einer kleinen Elite an lokalen Universitäten vorbehalten waren, weltweit verfügbar gemacht. Die Lerninhalte werden multimedial in sogenannten MOOCs (*Massive Open Online Courses*) angeboten und können häufig kostenlos genutzt werden. Gegen Gebühr können die Teilnehmenden aber auch Zertifikate oder zertifizierte Studienbescheinigungen und -abschlüsse erlangen.¹⁰⁹

¹⁰⁷ Das ist der Vorläufer von Signal.

¹⁰⁸ Beide Zitate auf: <https://signal.org> [14.06.2019].

¹⁰⁹ <https://www.class-central.com/report/mooc-stats-2018/> [14.06.2019].

3. Plattformen

In den Bereichen Bildung und Kultur können diese Plattformen fernab der allgemeinen Social-Media-Netzwerke zu neuen Kristallisationskeimen eines hochwertigen Bildungs- und Kulturaustauschs werden. Welche Reichweite sorgfältig orchestrierte digitale Bildungsangebote erzielen können, zeigt das gemeinsame Projekt „MOOC – *Managing the Arts*“, ein Bildungsangebot für Kulturmanager vom Goethe-Institut und der Leuphana Universität Lüneburg, an dem 2015/16 über 24.000 Kulturmittler aus 175 Ländern teilgenommen haben.¹¹⁰ Die Kombination von Online/Blended Learning Modellen und die Fokussierung auf Kulturmittler ist dabei eine besonders effiziente Vorgehensweise. Ebenfalls an Kulturmittler gerichtet ist ein von der DW Akademie unterstütztes Projekt zur Ausbildung von Medienmanagern in der Ukraine.¹¹¹

Moodle

Die größte Open-Source-Plattform für MOOCs ist, mit geschätzt mehr als 150 Millionen Verwendern, Moodle. Über diese Plattform werden in über 200 Ländern knapp 19 Millionen Lernangebote realisiert.¹¹² Ähnlich wie die oben bereits erwähnten CMS (Kapitel 3.1.1) kann die Plattformsoftware kostenfrei heruntergeladen und auf beliebigen Servern installiert werden. So können auch kleinere Projekte und Kurse günstig realisiert werden. Allerdings erfordert die Gestaltung und Durchführung von MOOCs neben den zu vermittelnden Fachkenntnissen didaktisches Know-how und Erfahrung in der Umsetzung unterschiedlicher Lernaufträge mit den Modulen der Moodle Plattform. Zur Einführung findet man auf der Moodle-Website umfangreiches Lehrmaterial.¹¹³ Größere Projekte können auch mit MOOC-Spezialagenturen umgesetzt werden.

3.1.5 Kollaborationsplattformen

Neben Social-Media-Netzwerken und Lernplattformen gibt es für alle möglichen Aspekte der Online-Zusammenarbeit kommerzielle und Open-Source-Kollaborationsplattformen.¹¹⁴ Diese Tools ermöglichen kleineren Teams und größeren Gruppen, über Grenzen hinweg gemeinsam an komplexen Projekten zu arbeiten. Die meisten dieser Plattformen kommen aus dem Businessumfeld, sie lassen sich aber auch für Kultur- und Bildungsprojekte nutzen.

¹¹⁰ <https://www.goethe.de/en/uun/auf/dsk/mooc.html> [14.06.2019].

¹¹¹ <https://www.dw.com/de/dw-akademie-in-der-ukraine/a-18397645> [14.06.2019].

¹¹² <https://moodle.net/stats/> [14.06.2019].

¹¹³ <https://docs.moodle.org> [14.06.2019].

¹¹⁴ Einen guten Überblick findet man bei <https://biz30.timedoctor.com/online-collaboration-tools/> [14.06.2019].

3. Plattformen

Im Förderdschungel der EU tauchen auch immer wieder Plattformen auf (und ab), die sich der Vernetzung von Kreativen widmen. Bedingt durch die kurzen Förderzeiträume von zwei bis vier Jahren und regionaler Schwerpunktbildung¹¹⁵, ist ein systematischer Überblick schwierig zu erhalten.¹¹⁶ Man gewinnt jedoch den Eindruck, dass die Plattformen solange sie an Offline Events wie Ausstellungen oder Kurse angebunden sind, gut genutzt werden, danach aber häufig veröden. Hier ist genau wie in der deutschen Förderpolitik zu untersuchen, wie mehr Nachhaltigkeit erreicht werden könnte. Zwei Komponenten hierfür sind zum einen engagierte Gründer und Projekt-Owner, zum anderen ein nachhaltiges Businessmodell, das diesen Plattformen auch nach dem Ende der Förderung ein Überleben ermöglicht.

Bei den kommerziellen Plattformen für Kreative finden sich einige interessante Angebote, die es ermöglichen, Aufträge und Kooperationspartner zu finden. Am dauerhaftesten und aussichtsreichsten sind jene, die sich auf die Vermittlung von klar umrissenen digitalen Dienstleistungen (z.B. Design, Grafik) konzentrieren, wie 99designs.com oder Fangemeinden von Musikern organisieren (bandcamp.com). Breiter aufgestellte Kulturplattformen wie z.B. dextra.com haben es deutlich schwerer auf Dauer ein nachhaltiges Businessmodell zu entwickeln.

Beim Thema Businessmodell sind noch einige Initiativen zu erwähnen, die sich über Crowdfunding organisieren und finanzieren. Insbesondere bei kickstarter.com finden sich neben Technologieprojekten sehr viele Kunst- und Kunsthandwerkprojekte. Crowdfunding eignet sich für Individual- oder Kleingruppenprojekte mit einem klaren Produktfokus wie z.B. ein Buch, Kunstprojekt oder eine Veranstaltung. Wie durch Crowdfunding auch Werke der traditionellen Kultur digital transformiert werden könnten, zeigt das bei Kickstarter finanzierte Projekt opengoldbergvariations.org, einer digitalen Edition und Klavier-Einspielung der Goldberg Variationen durch die Pianistin Kimiko Ishizaka. Sowohl die Notenausgabe als auch die Einspielung wurde unter einer Creative Commons Lizenz der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt.

¹¹⁵ <https://www.facebook.com/culturepartnership/> [14.06.2019].

¹¹⁶ <http://www.creativetracks.org/home-community> [14.06.2019].

3.1.6 Games und VR-Plattformen

Games

Neben den durch Journalismus und die Informationsverarbeitung vorangetriebenen Plattformen standen von Anbeginn der Digitalisierung an die Interaktionsräume in digitalen Spielen. Insbesondere *Massively Multiplayer Online Role-Playing Games* (MMPORG) spannen einen virtuellen Interaktionsraum auf, der durchaus den Charakter einer Öffentlichkeit haben kann. Zum einen durch die hohe Nutzerzahl – das Spiel Fortnite hat über 250 Millionen Nutzerinnen und Nutzer – zum anderen durch die intensive Auseinandersetzung miteinander, prägen diese Spiele die Erlebniswelt und Kommunikationsformen besonders jüngerer Nutzer.

„Schritt für Schritt schwappen Umgangsformen aus der virtuellen Battle-Royal-Welt über die Pausenhöfe ins echte Leben“ (Lindenau 2019: 66)

Constance Steinkühler (2005), Professorin für Informatik an der University of California-Irvine, sieht Spiele-Welten wie Fortnite als sozialen Ort, einen so genannten *Third Place* an, in dem sich vornehmlich Jugendliche in einem unregulierten Raum, häufig anonym, treffen. Beim Community-Management der Spieleentwickler zeigt sie allerdings erhebliche Defizite auf. Auch verweist sie darauf, dass durch die Art und Weise des Spieldesigns die interaktiven Möglichkeiten präformiert werden, so dass häufig nur eingeschränkte soziale Interaktionen möglich sind.

Der Schweizer Dozent für Medienkompetenz Beat Richert hingegen sieht in solchen Spielen soziale Orte, an denen Jugendlichen Werte vermittelt werden wie soziale Verantwortung, Empathie und Solidarität. Er sieht diese Spiele als digitale Pfadfindercamps.¹¹⁷ Noch ist der Einsatz von Spielen als Plattformen für den Kultur- und Bildungsaustausch nicht sehr weit entwickelt, jedoch finden spielerische Formen der Kulturvermittlung und Bildung, z.B. als Quiz bereits Eingang in Lernplattformen. Um an jüngere Zielgruppen und ihre Erlebnisräume anschlussfähig zu bleiben, sollte man langfristig auch Spiele-Ideen in den Kanon der Plattformen für die Kulturvermittlung einbeziehen.

¹¹⁷ <https://blog.tagesanzeiger.ch/mamablog/index.php/80450/papa-darum-spiele-ich-fortnite/> [14.06.2019].

3D-Technologien

Ebenfalls aus dem Spielbereich stammt die Entwicklung von 3D-Technologien, die als immersive Virtuelle Realität (VR) oder teilimmersive *Augmented Reality* (AR) zunehmend für ernsthafte Anwendung in Industrie und Ausbildung eingesetzt werden. Die VR schirmt den Nutzer durch eine Datenbrille komplett von der ihn umgebenden Realität ab und versetzt ihn in eine vollständig andere Realität (z.B. Oculus), die AR arbeitet mit teildurchlässigen Datenbrillen, die zusätzliche Informationen in das Sichtfeld der Nutzerinnen und Nutzer einblenden (z.B. Google Glass und MS-Hololens). Beide Systeme können durchaus für die Vermittlung von Kultur eingesetzt werden, z.B. für eine Zeitreise in antike Städte¹¹⁸, einen Besuch einer Kunstaussstellung¹¹⁹ oder zum gemeinsamen Lernen oder sogar dem kreativen Erstellen einer eigenen Kunstwelt (z.B. Minecraft). Aktuelle Forschung sieht in dieser Technologie eine bevorstehende Medienrevolution, die auch auf die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an innen- und außenpolitischen Fragen durch die intensive Immersion eine Rolle spielen könnte.

„From the perspective of domestic digital diplomacy, MFAs may use virtual reality to offer citizens a virtual experience in which they are transported to the scene of a global crisis and witness first-hand the events that are unfolding on the ground.“

(Bjola 2019: 92)

3.1.7 Eigenentwickelte Plattformen

Die Vielfalt der bestehenden Plattformen scheint es zunächst überflüssig zu machen, selbst Plattformen zu entwickeln. Dabei werden in den meisten Fällen die vorgefertigten Plattformen nicht nur im Design sondern auch in den Funktionalitäten durch eigenentwickelte Anteile angepasst. Eigenentwicklung macht dann Sinn, wenn eine benötigte Funktion nicht oder nicht in der benötigten Qualität verfügbar ist. Ein Beispiel für eine Eigenentwicklung ist die Anmeldeplattform für die Martin Roth-Initiative.¹²⁰ Über diese Plattform können sich Kulturschaffende, die im Ausland von staatlicher Repression bedroht sind, für temporäre Schutzaufenthalte in Deutschland oder in Drittstaaten bewerben. Hier standen Sicherheits- und Datenschutzaspekte im Vordergrund, die den Aufwand der Eigenentwicklung rechtfertigen.¹²¹

¹¹⁸ <https://mixed.de/virtual-reality-lithodomos-vr-erweckt-die-antike-welt-zum-leben/> [14.06.2019].

¹¹⁹ <https://page-online.de/kreation/virtual-reality-kunst-erleben/> [14.06.2019].

¹²⁰ <https://www.martin-roth-initiative.de/de> [14.06.2019].

¹²¹ Aus Sicherheitsgründen ist der Zugang zur Plattform nur auf Einladung möglich und sie ist nicht auf der Informationsseite der Martin Roth-Initiative auffindbar.

3.2 Innovative Open Source Plattformen

Wie eingangs gesagt, befinden wir uns bei der Bewertung der sozialen Medien und des ihnen unterliegenden Plattformparadigmas an einem Wendepunkt. Das Sammeln und Teilen von Nutzerbeiträgen auf zentralisierten Plattformen, anfangs gefeiert als Basis einer neuen erweiterten Öffentlichkeit und des aktiven konstruktiven Austauschs, ist durch das zugrunde liegende Businessmodell und die dadurch entwickelten technischen Möglichkeiten der Kontrolle und Manipulation, in Verruf geraten.

Diaspora

Der Ruf nach kleineren, dezentralen Netzwerken wurde schon früh laut. Bereits 2010 kritisierte Eben Moglen, Professor für Recht und Rechtsgeschichte an der Columbia Law School in New York, dass cloudbasierte Dienste mit zentralen Servern die Kunden auf den Status einer „disempowered clienthood“¹²² reduzierten. Zentralisierte Plattformen kritisierte Moglen als „places you can't leave, stuff you're stuck to“ (ebd.) und damit als Machtinstrument der Anbieter.

Ebenfalls 2010 entwickelten, angeregt von Moglens Kritik, vier New Yorker Studenten mit Diaspora eine dezentrale Version von Facebook, das zu diesem Zeitpunkt gerade sechs Jahre alt war. Anders als bei Facebook legen die Nutzerinnen und Nutzer ihre Daten auf persönlichen Servern, sogenannten Pods, ab und behalten damit die Kontrolle. Wer keinen eigenen Server betreiben kann oder will, kann sich ein Unterkonto bei einem öffentlichen Pod seines Vertrauens einrichten. Trotz zeitweiliger Venture-Kapital-Finanzierung konnte sich Diaspora, nun als Stiftung¹²³ fortgeführt, nicht durchsetzen und hat heute nur etwa 650.000 Nutzerinnen und Nutzer. Das Grundprinzip der Datenhaltung durch den Nutzer statt durch einen zentralen Anbieter sowie das Prinzip der Zusammenschaltung der einzelnen Pods in einem föderativen Netzwerk ist das Vorbild für viele weitere dezentrale Netzwerke.

Mastodon

Eines der neueren Netzwerke nach diesem Muster ist Mastodon. Erst 2016 von dem deutschen Programmierer Eugen Rochko im Alleingang gestartet, hat es heute etwa 2 Millionen Nutzerinnen und Nutzer und wird von einer weltweiten Entwickler-Gemeinde als Open Source Software aktiv weiterentwickelt. Auch hier gibt es keinen zentralen Server, auf dem die Plattform läuft, sondern einzelne Communities, die sich mit jeweils einem

¹²² <http://isoc-ny.org/1338> [14.06.2019].

¹²³ <https://diasporafoundation.org> [14.06.2019].

3. Plattformen

bestimmten Themenschwerpunkt auf einer selbst-gehosteten Mastodon-Instanz zusammenfinden. Die einzelnen Server bilden ein verwobenes Netz von föderierten Communities, das sogenannte Fediversum. Ähnlich wie Twitter bietet Mastodon eine Timeline, in der Postings (sogenannte *Toots*) mit bis zu 500 Zeichen abgesetzt werden können. Im Unterschied zu Twitter filtert kein Algorithmus die Reihenfolge und Gewichtung der einzelnen Nachrichten, sondern man erhält diese in der zeitlichen Reihenfolge wie es die Nutzerinnen und Nutzer der Community in einer Mastodon-Instanz posten. Innerhalb einer Instanz kann die Community entscheiden, welche Governance sie sich gibt und mit welchen anderen Servern im Fediversum sie sich vernetzen will. Dadurch entsteht ein Flickenteppich kleiner dezentraler Communities, die sich nach Belieben assoziieren können. Obwohl Facebook nach Nutzerzahlen etwa 1.000-mal so groß ist wie das gesamte Fediversum, wird Mastodon als Vorbild eines neuen dezentralen Social Media Paradigmas gesehen und steht als solide Plattform für Community-Projekte zur Verfügung.

Nextcloud

Ebenfalls als Gegenentwurf zu den zentralen Cloud-Diensten wurde die Open-Source-Software Nextcloud entwickelt. Dieses von dem Softwareentwickler Frank Karlitschek im Jahre 2010 als Owncloud und seit 2016 unter Nextcloud fortgeführte Projekt ist das momentan am weitesten entwickelte Open-Source-Filesharing-System. Es ermöglicht den Nutzern ihre Dateien statt bei einem zentralen Cloudservice, wie GoogleDrive oder Dropbox, auf eigenen Servern zu speichern und zu teilen. Die hochskalierbare Software kann auf unterschiedlicher Hardware vom kleinen Raspberry Pi bis zu Hochleistungsserverclustern installiert werden und sichert dem Betreiber dadurch die physische Hoheit über seine Daten.

Insbesondere im Kontext staatlicher Verfolgung ist ein Aspekt der selbstgehosteten Daten erwähnenswert: die Möglichkeit Daten sicher zu löschen bzw. durch Ausschalten des Servers sicher vom Netz zu nehmen und sich damit vor Ausspähung zu schützen. Seit 2018 ist die Nextcloud-Software als bevorzugtes Speichersystem von über 300.000 Mitarbeitenden in den Bundesbehörden vorgesehen.¹²⁴ Die ständige Verbesserung der Sicherheit und stetige Erweiterung der Funktionen von Nextcloud um Kollaborationswerkzeuge und Social-Media-Features macht diese Open-Source-Lösung zu einer aussichtsreichen Plattformen für Kollaborationsprojekte. Die Entscheidung des Informationstechnikzent-

¹²⁴ <https://www.heise.de/ix/meldung/Bundescloud-Open-Source-mit-Nextcloud-statt-Dropbox-oder-Google-Drive-4026111.html> [14.06.2019].

3. Plattformen

rum Bund (ITZBund) für diese Software als sogenannte Bundescloud ist wegweisend für den Einsatz von Open Source-Lösungen durch bundesdeutsche Institutionen.

Riot/Matrix/Tchap

Einen vergleichbaren Einsatz von Open Source für die staatliche Verwaltung gibt es bei der französischen Regierung. Dort verwendet man unter dem Namen Tchap eine Fortentwicklung des Open Source Messenger Riot für die interne Kommunikation.¹²⁵

„Having committed to using Matrix, DINSIC started work in May 2018 on Tchap, its fork of the Riot client. The current state of the work can be found on GitHub; user trials started in June. The French National Cybersecurity Agency has audited the system, as has an external body. As of January 2019, it's being rolled out across all French ministries, which involves a great deal of Ansible code.“¹²⁶

Diese Messaging-Plattform basiert auf dem Matrix-Protokoll, das mit entsprechenden Erweiterungen für Interoperabilität und Föderalisierung, Voice over IP und verschlüsselte Kommunikation sorgt. Im Unterschied zu Signal ist die Infrastruktur komplett dezentralisiert und man benötigt keine Telefonnummer zur Anmeldung. Auf der anderen Seite stellt es einige Know-how-Anforderungen an die Pflege des Codes und das Betreiben der dezentralisierten Server (sogenannte Homeserver). Dies musste auch die französische Regierung feststellen. Bei der Anpassung, die den Zugang auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der französischen Regierung beschränken sollte, setzen die Entwicklern auf eine zu nachlässige Prüfung, so dass sich ein Hacker mit einem einfachen Trick auch als Außenstehender anmelden konnte.¹²⁷

ProtonMail

Kein ganz neuer und auch nicht auf einem neuen Protokoll beruhender Dienst ist der in der Schweiz basierte Mail-Service ProtonMail. ProtonMail bietet als quelloffener und spenden-/nutzerfinanzierter Service kostenlose end-to-end verschlüsselte Mailedienste an, die im Browser oder über Smartphones genutzt werden können. Damit steht für jedermann ein kostenloser E-Mail-Service zur Verfügung, der sicher gegen Angriffe von außen und frei von Ausspähung durch den Betreiber ist.

¹²⁵ <https://github.com/dinsic-pim> [14.06.2019].

¹²⁶ <https://lwn.net/Articles/779331/> [14.06.2019].

¹²⁷ <https://www.heise.de/security/meldung/Tchap-Frankreichs-nicht-so-exklusiver-Regierungschat-4403961.html> [14.06.2019].

3. Plattformen

Als kommerzielle Alternativen stehen Posteo und mailbox.org zur Verfügung. Auch auf die seit über 20 Jahren in Deutschland weiterentwickelte Verschlüsselungssoftware GnuPGP¹²⁸ sei noch hingewiesen, die mit verschiedenen Tools zur E-Mail-Verschlüsselung genutzt werden kann.

TrueCrypt/VeraCrypt

Hierbei handelt es sich um die wichtigsten Open Source Verschlüsselungsprogramme. Nach Installation der Software¹²⁹ (Linux, Windows, MacOS) steht ein sogenannter Container bereit, der beliebige Dateien aufnehmen kann und verschlüsselt speichert. Wird der Container geschlossen, können die darin befindlichen Daten nur mit dem passenden Schlüssel wieder dechiffriert werden. Die Container können zur sicheren Speicherung auf dem eigenen Rechner oder zur sicheren Weitergabe zum Beispiel auf USB-Sticks verwendet werden.

Tor

Tor ist ein Netzwerk zur Anonymisierung von Verbindungsdaten. Es wird für TCP-Verbindungen eingesetzt und kann beispielsweise im Web für Browsing, Instant Messaging, IRC, SSH, E-Mail oder P2P benutzt werden. Tor schützt seine Nutzerinnen und Nutzer vor der Analyse des Datenverkehrs: Weder durch Abhören noch durch Protokolle am Server kann die Adresse einer Informationsanfrage in Erfahrung gebracht werden. Der Nutzer kann anonym surfen, indem er einfach einen Tor-Browser verwendet. Die angebotenen Dienste werden unter einer Adresse angeboten, die keinen Rückschluss darauf ermöglicht, wo der Anbieter-Server steht. Dazu muss der Anbieter nur die Tor-Server-Software installieren, die die Daten über das Tor-Netzwerk anonymisiert ausliefert. Der Nutzer muss nichts konfigurieren und sich nirgendwo anmelden. Es reicht, den Tor-Browser zu verwenden. Mit Brave gibt es einen weiteren Browser, der sehr elegant ein Tor-Browser-Fenster implementiert hat.

Tails

Da trotz aller Sorgfalt bei der Softwareauswahl keine Sicherheit erreicht werden kann, wenn der benutzte Rechner infiltriert oder mit Spyware verwanzt ist, bietet das Tails-Projekt eine komplett „saubere“ Betriebssystemsoftware an, die über einen USB-Stick einen beliebigen Rechner startet und mit Hilfe der darauf installierten Sicherheitssoftware eine sichere Umgebung für die geschützte Kommunikation bereit stellt. Zur vorinstallier-

¹²⁸ <https://gnupg.org/> [14.06.2019].

¹²⁹ <https://www.veracrypt.fr/> [14.06.2019].

3. Plattformen

ten Software gehören der Tor-Browser, Verschlüsselungssoftware, ein E-Mail- und ein Chatprogramm. Eine weitere Besonderheit des Tails-Pakets ist es, dass nach der Nutzung der Software, auf dem benutzten Rechner keine Spuren zurück bleiben.

Brave und BAT

Wie im Kontext der Diskussion über den *Surveillance Capitalism* klar geworden ist, entstehen viele Probleme der Governance der großen Web-, Such- und Social-Media-Dienste durch das unterliegende Businessmodell der Monetarisierung von Nutzerdaten. Vorgeblich um Werbedienstleistungen zu verbessern, werden Nutzerdaten in großem Umfang oft auch ohne explizite Zustimmung gesammelt, zu Profilen gebündelt und weiterverkauft. Aus der Abrechnungssoftware für Werbung ist eine ausgefeilte Überwachungsinfrastruktur geworden. Problematisch ist die Erwartung der Nutzer, diese Dienste kostenlos nutzen zu können und dafür die Bereitschaft zu zeigen, diese Datenaneignung zu dulden. Daher setzen einige neue Konzepte beim Businessmodell an.

Mit den auf der Blockchain-Technologie basierenden Cryptowährungen kann man ein System des Micro-Payments bereitstellen, mit dem die User für Inhalte kleine Beträge für die Nutzung von Diensten und Inhalten zahlen oder durch Ansehen von Werbung bzw. Herausgabe von Daten (z.B. E-Mail-Adresse) ebensolche Beiträge verdienen können. Damit soll die Macht der Werbepattformen, wo diese Daten bisher massenhaft anfallen, gebrochen werden und Nutzer und Anbieter in direkten Austausch treten. Ein Beispiel einer solchen Plattform ist die Kombination des Brave-Browsers mit der Cryptowährung BAT (*Basic Attention Token*). Mit solch einem Token steht auch eine Währung bereit, mit der Nutzerinnen und Nutzer künstlerische oder journalistische Leistungen unkompliziert honorieren können. Im Unterschied zum Crowdfunding oder Abo-Modellen kann der Nutzer ohne langfristige Verpflichtungen und ohne zusätzliche Installationen direkt aus dem Browser heraus bezahlen oder spenden.

Blockchain

An der Schnittstelle zwischen dezentralen digitalen Plattformen und Sicherheits- und Businesstechnologien bewegt sich die Blockchain-Technologie, die in der EU seit 2018 als Schwerpunktprojekt innerhalb des Digitalen Binnenmarkts bestimmt wurde und bis 2020 mit bis zu 340 Millionen Euro gefördert werden soll.¹³⁰ Die Eigenschaften der Blockchain und Distributed-Ledger-Technologien berühren das Thema dieser Studie in mehreren Punkten, denn sie bieten viele Lösungen für Probleme der aktuellen digitalen Plattformen

¹³⁰ <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/blockchain-technologies> [14.06.2019].

3. Plattformen

an. Dazu gehören der Schutz privater Daten, Schutz von Urheberrechten, Desinformation und Fake News und der Vertrauensverlust gegenüber der Identität von Quellen und Authentizität von Informationen.

Datenschutz

Blockchain-Daten arbeiten mit verschlüsselten und verteilten Daten. Sie können daher dazu beitragen, neue Plattformen zu entwickeln, die den Nutzern mehr Kontrolle über ihre persönlichen Daten geben.

Schutz von Urheberrechten

Die Eigenschaft von Blockchain-Daten, im Nachhinein nicht mehr veränderbar zu sein, birgt großes Potenzial für die Fälschungssicherheit von analogen und digitalen Werken zum Beispiel durch digitale Wasserzeichen. Damit gibt es ein neues Protokoll, das illegale Kopien verhindern und damit die wirtschaftliche Situation von Urhebern stärken kann. Wie bereits oben (Brave und BAT) vorgestellt, können in Blockchains werthaltige Tokens als Zahlungsmittel eingebettet werden. Kunst- und Kulturschaffende könnten so für ihre Werke direkt von den Nutzern honoriert werden. Eine EU geförderte Initiative, die diese Idee umsetzt, ist musicNOW.¹³¹

Authentizitätsnachweise

Eine andere Einsatzmöglichkeit besteht darin, dass auch digitale Verlautbarungen oder Dokumente auf ihre Authentizität geprüft werden können und es damit schwieriger wird, Desinformation und Fake News zu verbreiten (Huckle/White 2017).

Identitätsnachweise

Mit Hilfe der Blockchain-Technologie können digitale fälschungssichere Identitätsnachweise geschaffen werden. Diese können ebenfalls zur Sicherung von Transaktionen oder zur Sicherheit von Nachrichtenquellen herangezogen werden. Ein wegweisendes Projekt mit diesem Schwerpunkt ist blockstack.io.

¹³¹ <https://musicNOW.eu> [14.06.2019].

3.3 Strategien zur Entwicklung digitaler Plattformen

Die Aufzählung der bestehenden und noch in der Entwicklung befindlichen Plattformen könnte noch endlos weitergehen. Wir haben uns bei der Auswahl auf jene fokussiert, die einen Beitrag zur Lösung unserer Fragestellung leisten können oder bereits leisten: nämlich der Frage der Eignung für einen verbesserten kulturellen Austausch und der Behebung der problematischen Entwicklungen aus Kapitel 2. Dabei wurde in den Beispielen aus der AKBP auch schon darauf hingewiesen, welche Überlegungen dem jeweiligen Projekt zugrunde liegen. In diesem Abschnitt werden einige dieser Prinzipien und Lösungsstrategien zusammenfassend dargestellt.

Die *Principles for Digital Development*¹³² aus der Entwicklungszusammenarbeit bieten einen Katalog aus organisatorischen und ethischen Prinzipien, die auch für Digitalprojekte in der AKBP hilfreich sein können:

1. Konzipiere gemeinsam mit Anwenderinnen und Anwendern
(*Design with the user*)
2. Verstehe das bestehende Ökosystem/Umfeld
(*Understand the existing ecosystem*)
3. Konzipiere skalierbar (*Design for scale*)
4. Beachte Nachhaltigkeit von Anfang an (*Build for sustainability*)
5. Sei datengetrieben (*Be data driven*)
6. Nutze offene Standards, offene Daten, Open Source Software und offene Innovation (*Use open standards, open data, open source, and open innovation*)
7. Verwende Dinge wieder und verbessere sie (*Reuse and improve*)
8. Beachte Datenschutz und Datensicherheit (*Address privacy and security*)
9. Handle kooperativ (*Be collaborative*)

Jede Form partizipativer Kollaboration wird die Prinzipien 1, 2 und 9 als Ausgangspunkt nehmen, um den Bedarf vor Ort, das lokale oder regionale Umfeld und die möglichen Kooperationspartner zu klären. Die sogenannten *Idea Labs*¹³³ der Deutschen Welle Akademie sind ein gutes Beispiel dafür. Andere Prinzipien wie Nachhaltigkeit (4) und Kontinuierliche Verbesserung (7) hängen mit den erstgenannte Prinzipien zusammen, da nur unter Einbindung lokaler Partner Projekte gelingen können, die sich dauerhaft lo-

¹³² <https://digitalprinciples.org> [14.06.2019].

¹³³ <https://www.dw.com/de/tell-the-story-idea-lab-zu-konfliktsensibler-berichterstattung-in-ostafrika/a-40692807> [14.06.2019].

3. Plattformen

kal/regional verwurzeln und verbessern können. Dies betont auch der DW-Journalist Steffen Leidel in seinem Beitrag „Coole digitale Projekte: Neun Sätze, die misstrauisch machen sollten.“¹³⁴ Plattformen könnten nicht für „alle“ entwickelt werden, sondern ausschließlich für eine spezifische Zielgruppe, deren Bedarfe, Medienkompetenz und Lebenswelt in die Entwicklung einfließen sollten.

Einige weitere Kriterien für Nachhaltigkeit von Kulturprojekten erforschte das Goethe-Institut zusammen mit dem British Council in der Studie „Kultur in Zeiten der Unsicherheit“ (Goethe 2019). Darin werden drei Kooperationsmodelle gegeneinander abgewogen:

Das **Netzwerkmodell** setzt auf die Kooperation einzelner Influencer und ihrer Netzwerke. Gerade in den sozialen Medien kann das ein Weg sein, schnell eine große Zahl zielgruppenaffiner Nutzerinnen und Nutzer für eine Plattform zu gewinnen. Allerdings können Influencer und ihr Einfluss sich schnell verändern und die erzielten Reichweiten können sehr flüchtig sein.

Das **Diffusionsmodell** setzt auf die Zusammenarbeit mit bestehenden lokalen oder regionalen Institutionen. Das kann für eine stabile und nachhaltige Entwicklung von Projekten sorgen, aber auch problematisch werden, wenn diese Institutionen von der Zivilgesellschaft abgelehnt werden oder kritisch wahrgenommen werden. Das Andocken an bestehende institutionalisierte Plattformen kann für hohe Reichweite sorgen, aber auch von der progressiven Kulturszene als zu etabliert oder sogar als neo-koloniale Verbindung zu überkommenen Eliten wahrgenommen werden.

Das **Kaskadenmodell** setzt auf die Weitergabe von Wissen und Know-how an Multiplikatoren. Hier setzen Ausbildungs- und Trainingsprogramme an. Dabei ist die Nachhaltigkeit besonders hoch, weil eine langfristige Vernetzung zu geschulten Kulturmittlern vor Ort aufgebaut wird. Verstärkt werden kann dieses Netz noch durch Aufbau und Pflege eines Alumninetzwerks. Ein weiteres typisches Beispiel sind train-the-trainer Programme bei der GIZ oder der DW Akademie.

Neben den Prinzipien, die bei der Entwicklung und Implementierung von Digitalprojekten beachtet werden sollten, müssen auch strategische Entscheidungen auf politischer

¹³⁴ <https://www.dw.com/de/cool-digitale-projekte-neun-sätze-die-misstrauisch-machen-sollten/a-19465995> [14.06.2019].

3. Plattformen

und wirtschaftlicher Ebene getroffen werden. Dazu gehört die Auswahl der Region des Engagements, die Allokation von Ressourcen sowie die Governance-Prinzipien, die dem Projekt eingeschrieben sein sollten. Durch die Anwendung von Plattformprojekten dürfen auf keinen Fall Akteure und Partner gefährdet werden. So sollten Aspekte der Sicherheit speziell unter den Bedrohungsfaktoren der *Shrinking Spaces* besonders hoch gewichtet werden.

Außerdem ist immer damit zu rechnen, dass auch die neuesten und als sicher geltenden Technologien noch unbekannte Sicherheitslücken haben können, die für das Ausspähen von Daten oder Infiltrieren von Akteuren genutzt werden könnten. Oder die Nutzung einer Sicherheitstechnologie wird in einem Land unter Strafe gestellt, wie z.B. VPN in China. Man sollte also nie auf absolute Sicherheit und allgemeine Verfügbarkeit einer Technologie für einen bestimmten Zweck setzen. Bei sicherheitsrelevanter Technologie handelt es sich immer um ein Wettrennen zwischen Entwicklern und Widersachern, so dass bereits bei der Planung von Plattformprojekten das permanente Screening der Sicherheitsentwicklung und Ressourcen für das permanente Updating auf den jeweils neuesten Stand der Sicherheitstechnik eingeplant werden sollte.

Schließlich, und das zeigt das Beispiel Telegram (Kapitel 3.1.4), ist die Schulung der Plattform-Nutzer über Möglichkeiten und Risiken essenziell. Ebenfalls sollten im Vorfeld die Worst-Case-Szenarien bedacht werden: Was passiert zum Beispiel, wenn die Nutzerdatenbank gehackt wird, wenn die Plattform infiltriert oder missbraucht wird, oder wenn diese gesperrt oder zerstört wird (Sicherheits-, Backup- und Notmaßnahmenstrategien)? Unter Umständen stellt sich sogar die Frage: Wie kann ich selber dafür sorgen, dass ich Daten, die eine Gefahr für meine Nutzer darstellen können, restlos zerstören kann. Zum Beispiel durch Speicherung auf einer selbstgehosteten Dateiplattform wie Nextcloud.¹³⁵

Neben den großen kommerziellen Social Media Plattformen gibt es einen riesigen Fundus von Plattformlösungen für die Umsetzung digitaler Strategien. Die Frage nach den Instrumenten für die Verbesserung des sicheren Zugangs zu Kultur und Bildung sowie der geeigneten Plattform für den unzensurierten Austausch findet demnach keine Lösung in einer Superplattform, sondern setzt eine genaue Analyse der Zielgruppen, des sie umgebenden medialen und gesellschaftlichen Ökosystems und der spezifischen Bedarfe voraus.

¹³⁵ Die vom Autor zusammen mit iRights projektierte Plattform *OwnPi* enthielt einen Kill Switch, mit dem die Plattform remote zerstört werden konnte.

3. Plattformen

So können die oben erläuterten *Design Principles* hilfreich sein, klarer zu sehen, welche Plattformen geeignet und welche weniger geeignet sind. Die drei Modelle der Partizipation (Goethe-Institut 2019) helfen dabei, den Nachhaltigkeitshorizont zu klären: Möchte man in kurzer Zeit mit Hilfe von lokalen Influencern Bekanntheit und Awareness für ein Thema kampagnenartig aufbauen? Oder will man langfristig ein Netzwerk von lokalen Partnern knüpfen, das über Jahre, eventuell gestützt durch ein Alumni-Programm, für die Kooperation erhalten bleibt?

Die folgenden Tabellen können als Referenz für die Plattform-Auswahl dienen.

	Primäres Ziel	Kosten	Nachhaltigkeit	Vorteile / Nachteile
Social Media	Informieren / Diskutieren	Gering	Gering	Keine Sicherheit
Geschlossene Gruppen	Diskutieren	Gering	Mittel	Geringe Sicherheit
Webplattformen	Informieren/Diskutieren	Mittel	Mittel	Sicherheit kann erhöht werden
Dark Social	Informieren /Diskutieren	Gering	Gering	Schwierig große Gruppen zu managen (im Unterschied zum Forum), kann sicher gestaltet werden
Lernplattformen	Lernen und Diskutieren	Hoch bis sehr hoch	Sehr hoch	Erfordert didaktisches Wissen, hohes Involvement der Nutzer
Kollaborationsplattformen	Gemeinsame Projekte abwickeln	Mittel	Mittel	Effizientes Gruppenmanagement, eventuell eingeschränkte Eignung für Kultur
Spezialplattformen (z.B. für Musiker)	Langfristiger Austausch und Kollaboration	Hoch	Hoch	Neuentwicklung extrem kostspielig
Games und 3D	Neue Zielgruppen für Kultur und Bildung	Hoch	Fraglich	Unmittelbarer Zugang / erfordert zusätzliche Hardware

Tabelle 4: Überblick etablierter Plattform-Typen

3. Plattformen

Die Eigenschaften der innovativen dezentralen Plattformen zeigt folgender Überblick:

	Primäre Funktion	Vorteile	Nachteile
Next Cloud	Filesharing	Erhöhte Sicherheit durch Dezentralität	Im Unterschied zu kommerziellen Lösungen erfordert das Selfhosting technisches Know-how
Diaspora/Mastodon	Diskussion	Self Governance	Schwer zu installieren
Signal/Riot/Matrix	Privat Kommunizieren	Höchste Sicherheit durch end-to-end Encryption	Wenige Nutzer im Vergleich zu kommerziellen Diensten
Proton Mail	Informieren/ Diskutieren	Höchste Sicherheit durch end-to-end Encryption	Kostenloser Dienst hat Einschränkungen
TrueCrypt/VeraCrypt	Daten durch Verschlüsselung schützen	Hohe Sicherheit bei guten Passwörtern	Benötigt gute Passwörter
Tor/Tails	Gemeinsame Projekte abwickeln	Tor: einfach zu installieren.	Tails: erfordert technisches Know-how
Brave/BAT	Langfristiger Austausch und Kollaboration	Einfach zu installieren/ auch als App verfügbar/ neues Bezahlmodell	Teilweise noch experimentell
Blockchain	Unveränderbare Daten speichern	Schutz von Identität, Authentizität und Urheberrechten	Daten sind nicht revidierbar / Eventuell Datenschutzprobleme / technisch hochkomplex / teilweise noch experimentell

Tabelle 5: Dezentrale Plattformen Vorteile/Nachteile

Literatur

Anheier, Helmut K. (2017): Die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik Deutschlands im internationalen Vergleich. Berlin: Hertie School of Governance. https://hertieschool-f4e6.kxcdn.com/fileadmin/2_Research/2_Research_directory/Research_projects/German_foreign_cultural_and_educational_policy_in_comparative_perspective/Die_Auswaertige_Kultur-_und_Bildungspolitik_Deutschlands_im_internationalen_Vergleich.pdf

Bjola, Corneliu et al. (2019): Public Diplomacy in the Digital Age. In: The Hague Journal of Diplomacy. Brill. 2019. S. 83-101

Bogula, Werner (2007): Leitfaden Online-PR (PR Praxis, Band 10). Konstanz: UVK

Bundesregierung (2019): 21. Bericht der Bundesregierung zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik für das Jahr 2017. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/publikationen/21-bericht-der-bundesregierung-zur-auswaertigen-kultur-und-bildungspolitik-1569332>

Deutsche Welle (2016): Digitale Teilhabe stärken. <https://www.dw.com/downloads/30373884/dw-akademie-digitale-teilhabe-strken.pdf>

EFF (Electronic Frontier Foundation) SURVEILLANCE SELF-DEFENSE
<https://ssd.eff.org/en/module-categories/basics>

EU (2016): Shrinking space for civil society: the EU response. Brüssel. 2017.
[http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2017/578039/EXPO_STU\(2017\)578039_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2017/578039/EXPO_STU(2017)578039_EN.pdf)

EU (2017): Promoting Access to Culture via Digital Means: Policies and Strategies for Audience Development. Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2017.
<https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/7839cb98-651d-11e7-b2f2-01aa75ed71a1/language-en>

Freedom House (2019): Democracy in Retreat. Freedom in the World 2019. Washington, New York.
https://freedomhouse.org/sites/default/files/Feb2019_FH_FITW_2019_Report_ForWeb-compressed.pdf

Goethe-Institut & British Council (Hg.) (2019): Kultur in Zeiten der Unsicherheit. Der Wert von Kulturbeziehungen in Gesellschaften im Umbruch. München/London

Grassmuck, Volker (2018): Towards European Public Open Spaces (EPOS).

https://www.vgrass.de/?page_id=3304

Habermas, Jürgen (2006): Political Communication in Media Society: Does Democracy Still Enjoy an Epistemic Dimension? The Impact of Normative Theory on Empirical Research1.

Communication Theory. 16 (4): 411–426

Hertie School of Governance (2017): [https://www.hertie-](https://www.hertie-school.org/de/magazin/detail/content/study-international-competition-in-the-field-of-foreign-cultural-and-educational-policy-intensifyin/)

[school.org/de/magazin/detail/content/study-international-competition-in-the-field-of-foreign-cultural-and-educational-policy-intensifyin/](https://www.hertie-school.org/de/magazin/detail/content/study-international-competition-in-the-field-of-foreign-cultural-and-educational-policy-intensifyin/)

Hartmann, Detlef (2015): Krisen - Kämpfe - Kriege. Band 1: Alan Greenspans endloser

„Tsunami“ – eine Angriffswelle zur Erneuerung kapitalistischer Macht. Berlin. Assoziation A.

Higgott, R. und Proud, V. (2017): Populist-Nationalism and Foreign Policy: Cultural Diploma-

cy, International Interaction and Resilience (ifa Edition Culture and Foreign Policy). Stuttgart:

ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55095-1>

Hillje, Johannes (2019): Plattform Europa. Bonn: Dietz

Huckle, S. und M. White (2017): Fake News: A Technological Approach to Proving the Origins of Content, Using Blockchains. Big Data 5(4)

Limboung, Peter und Grätz, Ronald (Hg) (2018): Meinungsmache im Netz. Fake News, Bots und Hate Speech. Göttingen: Steidl

Meister, S. (ed.) (2018): Understanding Russian Communication Strategy: Case Studies of

Serbia and Estonia (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). <https://doi.org/10.17901/AKBP1.02.2018>

Moglen, Eben (2010): Freedom In the Cloud: Software Freedom, Privacy, and Security for

Web 2.0 and Cloud Computing. <http://www.softwarefreedom.org/events/2010/isoc-ny/FreedomInTheCloud-transcript.html>

NYT (2019): Learning China’s Forbidden History, So They Can Censor It.

<https://www.nytimes.com/2019/01/02/business/china-internet-censor.html>

- Reuters Institute (2018): Digital News Report.
<https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/digital-news-report-2018.pdf>
- Reuters Institute (2019): Digital News Report.
https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2019-06/DNR_2019_FINAL_1.pdf
- Rieger, Frank (2019): re:publica 2019 – Frank Rieger: Cyberwar, hybride Kriegführung, Desinformation. <https://www.youtube.com/watch?v=IKjlzy4gSVw>
- Rosa, Hartmut (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. 2. Auflage. Suhrkamp Verlag
- SKD (2011): Die Gemäldegalerie Alte Meister @ Second Life®.
<http://forschung.skd.museum/projekte/details/c/pC/a/show/project/107-die-gemaeldegalerie-alte-meister-second-lifer/>
- Shirky, Clay (2011): The Political Power of Social Media: Technology, the Public Sphere, and Political Change. In: Foreign Affairs Jan/Feb 2011.
- Spahn, Susanne (2018): Russische Medien in Deutschland.
<https://shop.freiheit.org/#!/Publikation/754>
- Spath, Dieter (Hrsg.) (2018): Webbasierte Open Source-Kollaborationsplattformen.
<https://wiki.iao.fraunhofer.de/images/studien/webbasierte-open-source-kollaborationsplattformen.pdf>
- SRG (2019): <https://www.srgssr.ch/de/news-medien/news/einsparungen-partnerschaften-und-neue-prioritaeten-bei-der-srg-ssr/>
- Steinkühler, Constance (2005): The New Third Place: Massively Multiplayer Online Gaming in American Youth Culture. In: Tidskrift för lärarutbildning och forskning nr 3 2005 årgång 12. 135
https://academiccolab.org/resources/documents/Steinkuehler_ThirdPlace.pdf
- Thiel, Peter und Masters, Blake (2014): Zero to One. New York. Crown Publishing
- Vaziripour, Elham et al. (2018): A Survey of the Privacy Preferences and Practices of Iranian Users of Telegram. Workshop on Usable Security (USEC) 2018 18 February 2018, San Diego, CA, USA . <https://internet.byu.edu/static/papers/telegram-usec-2018.pdf>

Literatur

Venro (2018): Shrinking Spaces: Was steckt dahinter und wie können NRO darauf reagieren. <http://blog.venro.org/shrinking-spaces-was-steckt-dahinter-und-wie-koennen-nro-darauf-reagieren/>

Venro (2019): Tech for Good: Möglichkeiten und Grenzen digitaler Instrumente in der Entwicklungszusammenarbeit von Nichtregierungsorganisationen. Berlin, Venro. https://venro.org/fileadmin/user_upload/Dateien/Daten/Publikationen/Dokumentationen/NRO-Report_TechForGood_v04.pdf

Weich, Andreas (2017): Selbstverdatungsmaschinen. Zur Genealogie und Medialität des Profilierungsdispositivs. Bielefeld. transcript

Weltzeit (1/2019): Magazin der Deutschen Welle. <https://issuu.com/deutsche-welle/docs/weltzeit-1-2019>

Zuboff, Shoshana (2019): The Age of Surveillance Capitalism: The Fight for the Future at the New Frontier of Power. New York. Public Affairs

Zum Autor

Zum Autor

Werner Bogula hat jeweils ein Jahrzehnt im Management von großen Onlinediensten und in einem eigenen Social Media Start-Up gearbeitet. Als Trainer, Dozent und Buchautor hat er seine Erfahrung in den letzten 20 Jahren weltweit an tausende Medienschaffende, Journalistinnen und Journalisten, Studierende sowie Aktivistinnen und Aktivisten weitergegeben. Seine Schwerpunkte liegen in der Anwendung aktueller Technologien für Journalismus, Bildung und Wissenschaft. Aktuell berät er mehrere Unternehmen im Bereich Digitalisierung und KI.

Kontakt: mail@bogula.de

Impressum

Die Studie ist im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ entstanden und erscheint in der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik. Das Forschungsprogramm wird aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert.

Die Publikation gibt ausschließlich die persönliche Auffassung des Autors wieder.

Herausgeber: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen e. V.),
Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart,
Postfach 10 24 63, D-70020 Stuttgart,
info@ifa.de, www.ifa.de
© ifa 2019

Autor: Werner Bogula

Redaktion/Lektorat:
ifa-Forschungsprogramm „Kultur und Außenpolitik“

Bildnachweis: Markus Spiske,
Unsplash

Design: Eberhard Wolf, München

ISBN: 978-3-948205-11-9

DOI: <https://doi.org/10.17901/AKBP1.08.2019>

Weitere Publikationen der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik



Bert Hoffmann:
Wandel und Annäherung: Perspektiven deutsch-kubanischer Beziehungen in Kultur und Bildung, Stuttgart: ifa, 2016
(ifa-Edition Kultur und Außenpolitik)



Richard Higgott, Virginia Proud:
Populist-Nationalism and Foreign Policy. Cultural Diplomacy, International Interaction and Resilience, Stuttgart: ifa, 2017
(ifa Edition Culture and Foreign Policy)



Stefan Meister (ed.):
Understanding Russian Communication Strategy. Case Studies of Serbia and Estonia, Stuttgart: ifa, 2018
(ifa Edition Culture and Foreign Policy)



Gijs de Vries:
Cultural Freedom in European Foreign Policy
Stuttgart: ifa, 2019 (ifa Edition Culture and Foreign Policy)

Weitere Publikationen finden Sie unter: publikationen.ifa.de

Digitale Plattformen für internationale Kulturbeziehungen

Sichere Kommunikation und Kooperation im Netz

„Die große Utopie, dass es nach dem „Ende der Geschichte“ (Fukuyama 1992) nur noch ein paar Facebook-Revolutionen bedarf, bis die Welt sich in einen liberal-demokratischen Endzustand einschwingt, hat sich entzaubert.“

Gerade für den kommunikativen Bereich der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) verspricht die Digitalisierung neue mediale und kommunikative Möglichkeiten, die unter den neuen Vorzeichen von Überwachung und Zensur allerdings auch neue Risiken bergen. Die vorliegende Studie soll eruieren, mit welchen Mitteln der ursprüngliche emanzipatorische Anspruch der erhofften neuen Freiräume mit Hilfe digitaler Instrumente eingelöst werden kann.

Wodurch werden digitale Freiheitsräume eingeschränkt? Wie können verloren gegangene Freiheitsräume zurückerobert werden?